

1801

1801 Dezember 11: Grabbe geboren in der väterlichen Dienstwohnung im Zuchthause zu Detmold (heute Bruch-Straße 27).

Der Vater: Adolf Henrich Grabbe, Zuchtmeister, von 1804 an auch Leihbank-Verwalter in Detmold (geb. im Strüh bei Ahmsen, get. 6. März 1765 in der Münstergemeinde zu Herford, gest. 19. Dez. 1832 zu Detmold).

Die Mutter: Amalia Catharina Dorothea, geb. Grüttemeier (geb. zu Hiddesen bei Detmold, get. 10. Nov. 1765 in der ref. Gemeinde Detmold, gest. 2. Okt. 1850 zu Bösingfeld).

Die Großeltern väterlicherseits: Johann Friedrich Grabbe, Knecht bei Tasche in Ahmsen (geb. 11. April 1717 zu Bexterhagen, gest. 4. Okt. 1793 im Strüh bei Ahmsen), und Anna Marie Elisabeth, geb. Meyer (geb. zu Ahmsen, get. 24. April 1726 in der Münstergemeinde zu Herford, gest. 13. Jan. 1782 im Strüh).

Die Großeltern mütterlicherseits: Johann Christoph Grüttemeier, Tischler und Kleinkötter in Hiddesen (geb. zu Hiddesen, get. 27. Nov. 1735 in Detmold, gest. 20. Febr. 1792 zu Hiddesen), und Cunigunda Friderica, geb. Huncke (geb. zu Hiddesen, get. 12. Okt. 1740 in Detmold, gest. 20. Nov. 1810 zu Hiddesen).

Dezember 26: Grabbe wird auf die Namen Dietrich Christian getauft. Taufpate: Christian, der Sohn des Kaufmanns Conrad Koch in Detmold.

1803 bis 1809

1803 ff.: Das „Spanische Theater“, herausgegeben von August Wilhelm Schlegel, erscheint in Berlin. Es enthält die Übersetzung von fünf dramatischen Werken Calderons.

1807 (?) bis 1812

1807 (?) Ostern bis 1812 Ostern: Besuch der Bürgerschule zu Detmold.

1808

1808 Frühling: August Wilhelm Schlegel hält in Wien vor einem Kreise von zumeist adeligen Zuhörern Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur. (Gedruckt zu Heidelberg 1809—1811, wiederholt 1817.)

1812

1812 Ostern: Grabbe tritt in das Gymnasium zu Detmold ein.

Er zeichnet sich nicht in den alten Sprachen, Griechisch und Lateinisch, aus, wohl aber durch die Vorliebe und den Erfolg, womit er alle Gegenstände der allgemeinen Bildung betreibt. Seine Lieblingsfächer sind Geographie und Geschichte.

1812 bis 1816

1812/1816: Ludwig Tiecks „Phantasmus“, eine „Sammlung von Märchen, Erzählungen, Schauspielen und Novellen“, erscheint bei Reimer in Berlin.

1812 bis 1813

1812 oder 1813: Grabbe gesteht seinen Eltern die „heftigste Begierde, die größte Leidenschaft“ nach Zimmermanns „Taschenbuch der Reisen“, einer „unterhaltenden Darstellung der Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts“. Er verdankt diesem ihm geschenkten Werke eine Bereicherung seiner Vorstellung von fremden Zonen, und insbesondere für seinen „Gothland“ und dessen Kolorit wesentliche Anregungen.

1813

1813 April 27: Uraufführung von Adolph Müllners, zur Gattung der sog. Schicksalstragödie gehörender „Schuld“ am Wiener Burgtheater. Das Werk erobert sich im Sturme alle größeren Bühnen Deutschlands und beherrscht sie über ein Jahrzehnt.

1814

1814 ff.: Sir Walter Scotts historischer Roman „Waverley“ erscheint. Ihm folgen 1816—31 die vier Reihen der „Tales of my landlord“, darunter „Ivanhoe“ (1820), „Kenilworth“ (1821), „Quentin Durward“ (1823) und „Woodstock“ (1826).

1815

1815 Februar 26: Napoleon I. verläßt Elba, um am 1. März mit seiner Garde im Golf Juan zu landen.

März 20: Napoleon zieht in Paris ein.

Juni 18: Napoleon erleidet bei Waterloo oder Belle-Alliance eine vollständige Niederlage durch die verbündeten preußischen und englischen Streitkräfte.

Juni 22: Napoleon dankt ab; Ende der Hundert Tage.

1816

1816 Mai 26: Konfirmation Grabbes in der lutherischen Kirche zu Detmold.

Juni: Der Rhein wird zum ersten Male (bis Köln) von einem Dampfschiffe (der englischen „Defiance“) befahren.

1817

1817 Januar 1: Die von Theodor Hell und Friedrich Kind herausgegebene „Abendzeitung“ beginnt (bei Arnold in Dresden) zu erscheinen. Sie wird zum

Organ des Dresdner „Liederkreises“, dem ersten belletristischen Blatte der Restaurationszeit, das in Mittel- und auch Norddeutschland weite Verbreitung findet. Am selben Tage kommt in Berlin die erste Nummer des von Friedrich Wilhelm Gubitz begründeten „Gesellschafters“ heraus, mit dem Untertitel: „Blätter für Geist und Herz“.

Juni: Der von dem Brockhaus'schen Verlage in Leipzig im April 1816 ausgesetzte Preis für die beste poetische Erzählung wird Ernst Schulze für sein romantisches Versepos in drei Gesängen „Die bezauberte Rose“ zuteil; den Dichter erreicht die Nachricht wenige Tage vor seinem (am 29. Juni erfolgten) Tode. Das Werk ist zuerst in dem Taschenbuche „Urania“ auf 1818, im selben Jahre auch als Buch erschienen, das bis 1832 fünf Auflagen erlebt.

Juli 28: Grabbe übersendet der Göschen'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig das Manuskript seines dramatischen Werkes „Theodora“.

August 13: Georg Joachim Göschen schlägt Grabbes Anerbieten aus und sendet ihm das Manuskript der „Theodora“ zurück.

Oktober 5: Eintragung von zwei Gedichten in das Stammbuch Peter Harkorts.

1818 bis 1820

1818/1820: Lektüre: „kreuz und quer durch einander, so wie ihm der Zufall ein Buch in die Hände spielte — bald geschichtliche Werke, unter andern auch die Übersetzungen von Sueton und Plutarch, bald Romane, Dramen und Zeitschriften“.

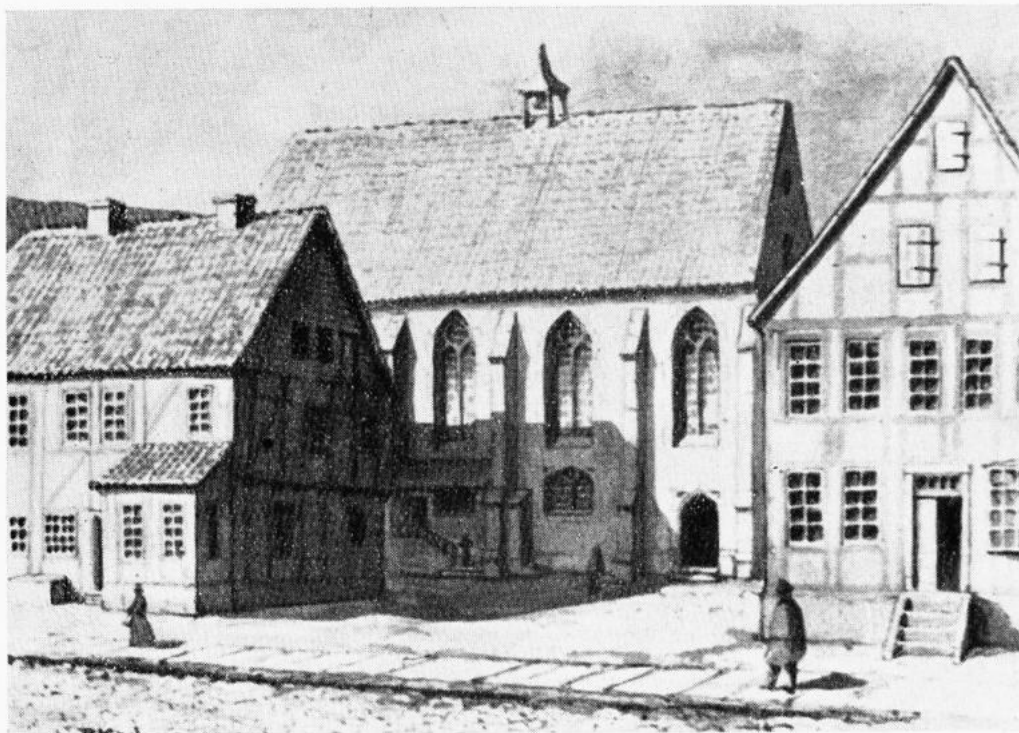
1818

1818 Februar: Grabbe gesteht seinen Eltern, daß er ohne ihr Wissen vor einem halben Jahre die Tragödien Shakespeares (in der Übersetzung August



3. Das alte Komödienhaus in Detmold

Als jugendlicher Besucher der in diesem Hause veranstalteten Aufführungen
hat Grabbe seine ersten theatralischen Eindrücke empfangen



4. Das Detmolder Gymnasium zur Zeit Grabbes

Die Kirche des ehemaligen Augustiner-Nonnenklosters

Wilhelm Schlegels) vom Buchhändler erbeten habe, und stellt eine „kritische Beleuchtung“ hierüber an.

Februar Anfang: Adolf Henrich Grabbe bewirbt sich bei der Fürstin Paulina um eine Anwartschaft auf ein Stipendium für das beabsichtigte Studium seines Sohnes.

Februar 7: Fürstin Paulina legt dem Archivrat Clostermeier die Gründe dar, die der Verleihung einer Anwartschaft auf die Stipendien des Heiligen Kreuzes und der elftausend Jungfrauen entgegenstünden, und bemerkt bei diesem Anlasse, daß sie von Grabbe Senior und Junior eine gute Idee habe; der Vater sei brav und pflichttreu, der Sohn fleißig, ordentlich und von ausgezeichneten Gaben.

Mai 4: Grabbe bestellt bei der Meyerschen Hofbuchhandlung in Lemgo für die englischen Privatstunden, an denen er teilnimmt, den sechsten Band der „Dramatic works of Shakespeare, published by Charles Wagner“.

Juli 14: Grabbe Vater und Sohn bestellen bei der Meyerschen Hofbuchhandlung eine Reihe von Büchern zum Schulgebrauche (Sprachlehren und Ausgaben von Werken klassischer Autoren), darunter eine italienische Grammatik, ein italienisches Wörterbuch und Torquato Tassos „Gerusalemme liberata“.

Oktober 17: Grabbe erbittet sich von seinem Vater zur Ergänzung der Schlegel'schen Übersetzung des Shakespeare den ersten Band der Vossischen (mit „Romeo und Julia“, „Viel Lärmen um Nichts“, dem „Sturm“ und dem „Sommernachtstraum“).

1819

1819 Ostern: Grabbes Abgang vom Gymnasium wird um ein Jahr verschoben. Seine Lehrer halten ihn „zwar in Hinsicht seiner Kenntnisse für vollkommen reif zur Universität, aber nicht in Hinsicht seines frühen Alters, von dem man jugendliche Ausbrüche fürchtet“.

Mai 7: Grabbe bestellt bei der Meyerschen Hofbuchhandlung den Teil der Fleischer'schen Ausgabe der „Plays of Shakespeare“, in dem „Timon of Athens“ und „Pericles, prince of Tyros“ enthalten sind.

September 20: Annahme der Karlsbader Beschlüsse durch den deutschen Bundestag; Beginn der Demagogenvverfolgung.

Oktober 29: Grabbe deklamiert bei einem Rededuktus des Gymnasiums in Gegenwart der Fürstin Paulina, des Erbprinzen und der Fürstin-Mutter einen Teil von Schillers „Lied von der Glocke“.

1819 bis 1820

1819/1820: Beginn der Arbeit an der Tragödie „Herzog Theodor von Gothland“, in die einzelne Stellen aus dem vorher entstandenen Trauerspiele „Der Erbprinz“ übergegangen sein sollen.

1820

1820 Januar 1: Der spanische Freiheitskämpfer Rafael del Riego y Nuñez gibt in Las Cabezas de San Juan das Zeichen zum Aufstande für die Verfassung von 1812.

März 15: Abgangszeugnis des Detmolder Gymnasiums.

April Anfang: Fürstin Paulina teilt Grabbe auf Vorschlag des Konsistoriums die Hälfte der für die Jahre 1820—22 verfügbaren Stipendien der Elftausend Jungfrauen und des Heiligen Kreuzes zu.

Leipzig

1820 Mai 5: Inskription an der Leipziger Universität.

Grabbes erste Leipziger Wohnung ist Thomaskirchhof Nr. 102 im Hause von Dr. C. A. Kürzels Erben.

Zu den Kommilitonen, mit denen er näheren Umgang pflegt, gehört Georg Ferdinand Kettembeil aus Leipzig, der später Buchhändler in Frankfurt am Main und sein erster Verleger wird.

Herbst: Grabbe zieht um, verbleibt aber im selben Hause. Sein neuer Wirt heißt Wenzel.

Dezember 29: Fürstin Paulina zur Lippe stirbt, nachdem sie am 3. Juli desselben Jahres die Regierung in die Hand ihres ältesten Sohnes Paul Alexander Leopold gelegt hat.

1820 bis 1822

1820/1822: Ausarbeitung der Tragödie „Herzog Theodor von Gothland“, die Grabbe im Entwurfe nach Leipzig mitgenommen hat.

1820 bis 1821

1820/1821 Winter-Semester: Besuch der Vorlesungen des Professors Johann Gottfried Müller über das Jus Feudale (testiert unterm 7. April 1821), des Professors Christian Gottlieb Haubold über die Pandekten (testiert unterm 9. April 1821) und des Professors Johann Gottfried Müller über alt- und neudeutsches, lausitzisches und sächsisches Lehn- und Staatsrecht.

1821

1821 März 5: Napoleon I. stirbt auf St. Helena.

März 7: Mit dem Einfall des Alexander Ypsilantis in die Moldau beginnt der Freiheitskampf der Griechen.

Sommer-Semester: Besuch der Vorlesungen des Professors Valerius Friedrich Reichel über den Gerichts-Prozeß (testiert unterm 22. Sept. 1821) und des Philosophen Wilhelm Traugott Krug über Naturrecht.

Mai: Goethes Roman „Wilhelm Meisters Wanderjahre oder Die Entsagenden“ erscheint im Verlage der Cotta'schen Buchhandlung.

Juni 18: Uraufführung von Karl Maria von Webers romantischer Oper „Der Freischütz“ (Textdichter: Friedrich Kind) in Berlin.

Nach September 21: Grabbe zieht mit seinem Wirte Wenzel um nach Burg-Straße Nr. 142 in das Haus der Frau Dr. Kaulfuß.

Hinwendung Ludwig Tiecks zu dem Gebiete der Novelle. Erstes Werk dieser Gattung: „Die Gemälde“ im „Taschenbuche zum geselligen Vergnügen“ auf das Jahr 1822.

1821 bis 1822

1821/1822 Winter-Semester: Besuch der Vorlesung des Professors Karl Heinrich Ludwig Poelitz über das Jus publicum universale. (Testiert unterm 9. März 1822.)

1822

1822 Februar 26: Die Tragödie „Herzog Theodor von Gothland“ kommt täglich ihrer Beendigung näher.

März Anfang: Archivrat Klostermeier übersendet Grabbe ein Exemplar seiner soeben fertig gewordenen Schrift „Wo Hermann den Varus schlug“, die später eine der Quellen für die „Hermannsschlacht“ geworden ist.

März 9: Abgangszeugnis der Leipziger Universität.

Berlin

1822 April 29: Inskription an der Berliner Universität.

Grabbes erste Berliner Wohnung ist auf der alten Friedrich-Straße Nr. 149, parterre.

Der Umgang mit Georg Ferdinand Kettembeil wird fortgesetzt.

Sommer-Semester: Besuch der Vorlesung des Professors Friedrich August Biener über Kriminalrecht.

Juni 11: Die Tragödie „Herzog Theodor von Gothland“ wird beendet.

Juli Anfang: Grabbe zieht um nach der alten Friedrich-Straße Nr. 83, drei Treppen hoch, zu dem Riernermeister Kramer.

Juli Mitte: Grabbe teilt den „Gothland“ einem Schriftsteller mit und findet dadurch Eingang in die literarischen Kreise Berlins.

August 2: Grabbe wird in einen literarischen Zirkel eingeführt, dem u. a. Heinrich Heine, Karl Köchy und Friedrich von Uechtritz angehören.

Durch Heine und Köchy wird er mit Professor Friedrich Wilhelm Gubitz, dem Herausgeber des einflußreichen „Gesellschafters“, bekannt gemacht.

September Mitte: Beendigung des Lustspiels „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Friedrich von Uechtritz liest es den Mitgliedern des literarischen Zirkels vor.

September 21: Grabbe sendet den „Gothland“ an Ludwig Tieck in Dresden und bittet um ein paar beurteilende Zeilen.

Dezember 11: Grabbe empfängt an seinem Geburtstage durch Friedrich von Raumer, den Rektor der Berliner Universität, einen vom 6. Dez. datierten Brief Ludwig Tiecks mit einer eingehenden Charakteristik des „Gothland“.

Dezember 16: Grabbe geht auf Tiecks Beurteilung des „Gothland“ ein und übersendet ihm sein Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“.

Dezember Ende: Besuch des jungen Landsmannes Friedrich Begemann.

Dezember 30: Heine schickt das Manuskript des „Herzogs Theodor von Gothland“ an Karl August Varnhagen von Ense. Dessen Gattin Rahel macht

sich an die Lektüre, läßt aber spät, schon gegen Mitternacht, Heine rufen und beschwört ihn um Gotteswillen, das entsetzliche Manuskript wieder zurückzunehmen, da sie nicht schlafen könne, solange es sich noch im Hause befinde.

1822 bis 1823

1822/1823 Winter-Semester: Besuch der Vorlesung des Professors Moritz August von Bethmann-Hollweg über den Prozeß.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel liest an der Berliner Universität zum ersten Male über „Philosophie der Weltgeschichte“.

1823

1823 Januar 1: Grabbe beginnt das „ländlich-heitere“ Trauerspiel „Nannette und Maria“.

Januar: Grabbe schreckt vor dem Gedanken zurück, für immer in Detmold leben zu müssen, und versucht statt dessen, an einer der größeren deutschen Bühnen einen Platz zu erhalten.

Februar (?) / März: Arbeit an dem „streng-historischen“ Stücke „Sulla“.

Februar 28 oder März 1: Abreise von Berlin nach Leipzig.

Leipzig

1823 März 6: Ankunft in Leipzig.

Grabbe wohnt auf der Preußer-Gasse Nr. 47 bei seinem Studienfreunde, dem stud. jur. Höpffner.

März 6—24: Wiederholte Zusammenkünfte mit Friedrich Rosen, einem Sohne des lippischen Kanzlers, späterem Orientalisten, dem er auf dessen Bitte einzelne Szenen aus seinen Schauspielen vorliest.

März 8: Das zu Neujahr begonnene dreiaktige Trauerspiel „Nannette und Maria“ ist beendet.

Grabbe bittet Tieck in einem flehentlichen Briefe um Hilfe; er möge sich zu dem ihm übersandten Lustspiel äußern und ihm mitteilen, ob sich für ihn am Dresdner Theater eine Aussicht, als Schauspieler unterzukommen, eröffne.

März Mitte: Grabbe besucht den Schauspieler Eduard Jerrmann, in der Hoffnung, durch diesen eine Stelle am Leipziger Theater zu erhalten. Er entwickelt ihm seine Gedanken zur Reform der deutschen Bühne und liest ihm einen Dialog zwischen Hamlet und Ophelia aus Shakespeares Trauerspiele sowie eine Szene zwischen Faust und Don Juan aus seiner Tragödie „Don Juan und Faust“ vor.

Besuch bei Amadeus Wendt, Ordinarius für Philosophie an der Leipziger Universität, der darüber in einem von tiefem Verständnis für die seelische Situation des jungen Grabbe zeugenden Briefe an Ludwig Tieck berichtet.

März 18: Grabbe wiederholt seine Bitte an Tieck, ihm ein Unterkommen am Dresdner Theater zu verschaffen, und gibt eine eingehende Schilderung seiner schauspielerischen Talente.

März 25: Einer Aufforderung Tiecks folgend, reist Grabbe nach Dresden, dem „deutschen Rom“, ab.

Dresden

1823 Frühling und Sommer: Grabbe wohnt auf der Großen Schieß-Gasse Nr. 719, eine Treppe. Seine Wirtin scheint ihm eine ehemalige Frauensperson zu sein und heißt Loose (Lohse).

Er enttäuscht Ludwig Tieck mit seinem Vorlesen, wird aber durch Hans Heinrich von Koerneritz, den General-Intendanten des Hoftheaters, durch eine finanzielle Unterstützung in den Stand gesetzt, sich einige Wochen in der sächsischen Residenz aufzu-

halten. Tieck behält ihn in seiner Nähe und zieht ihn in seine Gesellschaften. Trotz dieser Förderung kommt Grabbe nicht dazu, sich als Schauspieler zu versuchen.

A p r i l: Grabbe geht nach vier Jahren zum ersten Male wieder in die katholische Kirche und fühlt fast bis zu Tränen, wie sehr ihm ein inniger Glaube nottue.

A p r i l Anfang: Fortsetzung des Umgangs mit Friedrich Rosen, dessen sich Grabbe recht tätig annimmt und dem er wiederum einzelne Szenen aus seinen Schauspielen sowie Shakespeares „Hamlet“ und „Romeo und Julia“ vorliest.

A p r i l 6: Louis Antoine de Bourbon, Herzog von Angoulême, überschreitet an der Spitze der französischen Truppen die Bidassoa, um im Auftrage der Heiligen Allianz die spanische Revolution zu unterdrücken und die monarchische Ordnung unter Ferdinand VII. wiederherzustellen. Sieg der politischen und kirchlichen Reaktion.

A p r i l 7: In Nr. 42 des Dresdner „Merkur“ erscheint als das erste, was von Grabbe gedruckt worden ist, eine „Biographische Notiz“ über den Detmolder Kaufmann Ludwig Pustkuchen, den Bruder des Verfassers der „Falschen Wanderjahre“.

Wohl M a i: Reise nach Tharandt und in die Sächsische Schweiz; („das sind herrliche Gegenden“).

M a i 21: Grabbe hofft, in drei Wochen mit einem vierten Stücke („Marius und Sulla“) fertig zu sein.

J u n i 3: Grabbe empfiehlt seinem Freunde Ludwig Gustorf, die „Abenteuer und Fahrten Sebastian Schnaps', Bürgers und Barbiers“ von Christian August Vulpius (Leipzig 1798) zu lesen; es sei eines der ersten und wahrsten Werke in der Welt.

J u n i 11: Die drei ersten Aufzüge von „Marius und Sulla“ sind fertig.



5. Kanzleirat Moritz Leopold Petri

Von der gemeinsamen Schulzeit an einer der treuesten Freunde Grabbes



6. Friedrich Rosen

Mit dem Sohne des lippischen Kanzlers hat Grabbe in Leipzig und
Dresden Umgang gehabt



7. Der Buchhändler Georg Ferdinand Kettembeil
in Frankfurt am Main

Grabbes Studienfreund und erster Verleger



8. Heinrich Heine

Eines der Mitglieder des berliner literarischen Kreises, dem auch Grabbe (1822—1823) angehört hat

Leipzig. Braunschweig. Hannover

1823 Nach Juni 24: Abreise von Dresden; Grabbe scheidet von dieser Stadt, die er voller Erwartungen betreten hat, mit „erhöhter Bitterkeit“. Er bleibt sechs Wochen lang in Leipzig liegen, verleitet teils durch seine alten Bekannten, teils durch eine allzu große Anhänglichkeit an die Stadt. Er wohnt auf der Fleischer-Gasse Nr. 241 bei Rost.

August Anfang: Abreise von Leipzig.

Aufenthalt in Braunschweig. Grabbe entledigt sich seines von Tieck erhaltenen Auftrags bei der Vieweg'schen Verlagsbuchhandlung.

Besuch bei Ernst August Friedrich Klingemann, dem Leiter des Braunschweiger Nationaltheaters. Eine Anstellung an diesem wird ihm abgeschlagen, dafür „Nannette und Maria“ für 30 Reichstaler abgekauft.

August Mitte: Aufenthalt in Hannover. „Sulla“ wird umgearbeitet; die beiden ersten Akte erhalten ihre endgültige Fassung.

Vergeblicher Versuch, an der dortigen Bühne als Schauspieler anzukommen.

Detmold

1823 August gegen Ende: Grabbe schleicht sich nachts um 11 Uhr in das „verwünschte“ Detmold ein und wird von den Eltern mit Freudentränen empfangen.

August Ende: Grabbe arbeitet die letzten Akte des „Sulla“, die er etwas ernstlicher nimmt als die drei ersten, um; vollendet sind sie noch nicht. Die Idee zu einem anderen Faust, der mit dem Don Juan zusammentrifft, entwickelt sich in seinem Gehirnkasten mehr und mehr; in bezug auf dieses Stück hat er dem heiteren Humor, der das Tragische im „Hamlet“ so mildernd durchwehe, fleißig nachgespürt. Für

eine in die Zeit passende Erzählung hat er den edlen Ton von Tiecks Novellen noch nicht hinreichend in der Gewalt.

September: Grabbe geht wenig mit Menschen um und schweift desto mehr in der „wilden und hübschen“ Natur seiner Heimat umher.

September 22: Vergebliche Bitte an Tieck, ihm in Dresden, Berlin oder Leipzig irgendwo ein schmales Unterkommen bei einem Buchhändler oder Theater zu verschaffen.

1823 bis 1824

1823/1824 Winter: Vier Monate hindurch lebt Grabbe „wild, vielleicht gemein“, bis die „wüste Wirtschaft“ ihn langweilt. Er entschließt sich, das juristische Examen zu machen und alle Vorurteile, die wider ihn im Schwange sind, entscheidend zu besiegen.

1824

1824 Februar: Erneute Hinneigung zu den Wissenschaften; Grabbe hofft, aller Vorurteile ungeachtet, im Lippischen doch in eine erträgliche Karriere zu geraten.

Februar 14: Grabbe bittet die Fürstliche Regierung um Zulassung zum juristischen Examen und um Zuschickung der Akten zum Behuf der Proberelation (des zur Probe zu erstattenden gutachtlichen Berichts über einen Rechtsfall).

Februar 16: Karl Köchy in Braunschweig erbittet Grabbes Hilfe bei seinen historischen Vorstudien für das von ihm geplante Werk „Heinrich von Braunschweig“.

März 27: Grabbe reicht die Proberelation ein und bittet, einen Termin zu seinem mündlichen Examen anzusetzen.

Im beginnenden Frühling: Grabbe läßt sich, im Walde liegend, von seinem Landsmanne von Cölln E. T. A. Hoffmanns „Elixiere des Teufels“ vorlesen.

April 19: Lord Byron stirbt als ein Opfer seiner philhellenischen Begeisterung in Missolonghi.

Juni 2, 11 Uhr morgens: Mündliche Prüfung auf dem Regierungszimmer. Die beiden Prüfungs-Kommissare, Kanzleidirektor Friedrich Ballhorn-Rosen und Regierungsrat Friedrich Simon Leopold Petri, urteilen, daß Grabbe mit hinreichenden Kenntnissen ausgerüstet sei, um in die Zahl der expektivierten (d. h. auf Anwartschaft gesetzten) Advokaten aufgenommen zu werden.

Juni 8: Die Fürstliche Regierung bewilligt Grabbe die Ausübung der Advokatur.

Grabbe betreibt sie nun. Er bekommt zu tun, erhält aber meistens nur kleine und schlechte Sachen. Gleichwohl arbeitet er seine Schriftsätze mit unverkennbarem Fleiße und mit Sorgsamkeit aus. Tief im Herzen aber ist er gebeugt, und sein Geschäftsleben widert ihn förmlich an.

September: Lektüre: Karamsin, „Geschichte des Russischen Reiches“, Bd. 1—4.

Oktober ff.: Lektüre: Raumer, „Geschichte der Hohenstaufen“.

November: Lektüre: Carl Wilhelm Böttiger, „Heinrich der Löwe“. Johann Gottfried Seume, „Einige Nachrichten über die Vorfälle in Polen im Jahre 1794“.

Dezember: Lektüre: „Übersetzung der Allgemeinen Welthistorie“, T. 14 (Römische Geschichte).

1825

1825 Januar: Lektüre: „Übersetzung der Allgemeinen Welthistorie“, T. 13 (Römische Geschichte), 65—66 (Schwedische Geschichte). Napoleon, „Oeuvres

complètes“, T. 1. (Première campagne d'Italie.)
Werke Friedrichs des Großen. „Mémoires pour
servir à l'histoire de France, sous Napoléon, écrits à
Sainte-Hélène“, T. 2. 5.

Februar: Lektüre: Voltaire. Hamann.

März: Lektüre: Voltaire.

April/Juni: Lektüre: Friedrich Christoph Schlos-
ser, „Weltgeschichte in zusammenhängender Er-
zählung“. (Geschichte der Zeiten der Kreuzzüge von
ihrer ersten Veranlassung bis auf das Concilium
Gregors des Neunten. — Geschichte der Europäischen
Reiche vom Anfang des dreizehnten Jahrhunderts
bis auf die Zeiten der Entstehung des Schweizer-
bundes. — Geschichte der Weltbegebenheiten in
Europa von Konrad I. bis auf den Tod Gregors des
Siebenten.)

Mai: Lektüre: Niebuhr, „Römische Geschichte“, T. 1.

Juni: Lektüre: Johann Heinrich Voß, „Antisym-
bolik“, T. 1. Friedrich Creuzer, „Symbolik und My-
thologie der alten Völker“, T. 1. Rousseau. Goethe.

Juni/Juli: Lektüre: Johannes von Müller, „Die
Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“.

Juli: Lektüre: Guthrie und Gray, „Allgemeine Welt-
geschichte“, Bd. 12. (Mittlere und neuere Geschichte
von Spanien und Portugal.) Voltaire.

Juli/August: Lektüre: Dio Cassius, „Römische
Geschichte“.

August: Lektüre: Guthrie und Gray, „Allgemeine
Weltgeschichte“, Bd. 8. (Geschichte von Italien seit
dem Untergange des lombardischen Reichs und der
Regierung Karls des Großen bis auf unsre Zeiten.)
„Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie“, T. 63.
(Schwedische Geschichte.) „Mémoires pour servir à
l'histoire de France, sous Napoléon“, T. 1.

August ff.: Lektüre: Edward Gibbon, „Geschichte
des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs“.

S e p t e m b e r : Lektüre: „Lettres de Messire Roger de Rabutin comte de Bussy“, T. 1. Corneille. Schiller.

O k t o b e r : Lektüre: Carl von Rotteck, „Allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten“, Bd. 1—6. „Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie“, T. 64. (Geschichte Schwedens.) Friedrich Creuzer, „Symbolik und Mythologie der alten Völker“, fortgesetzt von Franz Joseph Mone, Bd. 5. 6. Matthisson. Racine. Shakespeare. Goethe.

O k t o b e r / N o v e m b e r : Lektüre: „Mémoires pour servir à l'histoire de France, sous Napoléon“, T. 4. 6. 2.

N o v e m b e r : Lektüre: Dietrich Hermann Hegewisch, „Versuch einer Geschichte Kayser Karls des Großen“; „Geschichte der Fränkischen Monarchie von dem Tode Karls des Großen bis zu dem Abgange der Karolinger“. Bürger. Wieland. Voltaire. „Der Nibelungen Lied.“ Goethe.

D e z e m b e r : Grabbe bewirbt sich vergeblich um die Stelle des Amtsschreibers zu Oerlinghausen.

Lektüre: Adolph Christian Heinrich Henke, „Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1813“; „Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1814“; „Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon Bonaparte im Jahre 1815“.

1825 — 1833

1825 ff.: Shakespeares dramatische Werke, übersetzt von August Wilhelm von Schlegel, ergänzt und erläutert von Ludwig Tieck, erscheinen in neun Bänden bei Reimer in Berlin.

1826

1826 **J a n u a r :** Grabbe bittet den Fürsten, ihm die Stelle des Amtsauditors in Horn zu verleihen. Das Gesuch hat keinen Erfolg.

Januar: Lektüre: Lessing. Goethe. Immermann. Ludwig von Holberg. Dante, „Die göttliche Komödie“, übersetzt von Karl Streckfuß. Matthisson.

Februar: Lektüre: Johann Gottwerth Müller, „Siegfried von Lindenberg“. Goethe. Johann Jakob Engel.

März: Lektüre: Marquis Georges von Chambray, „Napoleon's Feldzug in Rußland 1812“. Friedrich Förster, „Friedrichs des Großen Jugendjahre, Bildung und Geist“. Heinrich Luden, „Geschichte des deutschen Volkes“, Bd. 1. Dante, „Die göttliche Komödie“, übersetzt von Karl Streckfuß. Jung-Stilling.

März Ende: Der erste Teil von Heinrich Heines „Reisebildern“ erscheint bei Hoffmann und Campe in Hamburg. (Der zweite folgt 1827, der dritte 1830, der vierte mit Nachträgen 1831.)

April: Lektüre: Matthisson.

Mai: Lektüre: Philippe Paul comte de Ségur, „Histoire de Napoléon et de la grande armée pendant l'année 1812“. Matthisson.

Juni: Lektüre: Luden, „Geschichte des deutschen Volkes“, Bd. 2. Rotteck, „Allgemeine Geschichte“, Bd. 6. „Der Nibelungen Lied.“ Goethe.

Juni 15: Grabbe bezieht durch die Meyersche Hofbuchhandlung „The works of Byron complete in one volume“.

Juli: Lektüre: Rotteck, „Allgemeine Geschichte“, Bd. 5. 4. Karamsin, „Geschichte des Russischen Reiches“, Bd. 5. 6. Lessing. Goethe. Tasso, „Das befreite Jerusalem“, übersetzt von Gries.

August: Lektüre: Werke Friedrichs des Großen. Goethe. Matthisson. Johann Jakob Engel.

September: Lektüre: Lessing. Goethe.

September 2: Archivrat Clostermeier bittet den Fürsten Leopold, in Anbetracht seines hohen Lebensalters Grabbe zu seinem Nachfolger zu ernennen.

O k t o b e r : Lektüre: Karamsin, „Geschichte des Russischen Reiches“, Bd. 7. 8. „Mémoires pour servir à l'histoire de France, sous Napoléon“, T. 2. Ludwig von Holberg. Molière. Seume.

O k t o b e r 15: Grabbe teilt dem Regierungsrat von Meien als dem Militärreferenten der Regierung auf eine Anfrage des Oberstleutnants Böger, Kommandeurs des lippischen Bataillons, mit, daß er unter jeder Art und Bedingung bereit sei, die interimistische Dienstbesorgung des jetzt kränklichen Auditeurs (Militärgerichts-Beamten) Wilhelm Rotberg zu übernehmen.

O k t o b e r 17: Regierungsrat von Meien schlägt der Fürstlichen Regierung den Advokaten Grabbe als einstweiligen Substituten (Vertreter) und Gehilfen des Auditeurs Rotberg vor, da er sich nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch in verschiedenen Geschäften bewährt und seine Verlaßbarkeit und Solidität gezeigt habe.

O k t o b e r 19: Grabbe wird dem Auditeur Rotberg als einstweiliger Gehilfe beigeordnet.

O k t o b e r 25: Grabbe wird auf seine Pflichten beeidigt.

O k t o b e r 26: Die Fürstliche Regierung lehnt Clostermeiers Gesuch, Grabbe zu seinem Nachfolger im Archivamte zu ernennen, ab und teilt ihm mit, daß der Fürst gewillt sei, den Bibliothekar Wasserfall als seinen Gehilfen anzustellen.

N o v e m b e r : Lektüre: Seume.

N o v e m b e r 7: Clostermeier beschwert sich bei der Fürstlichen Regierung über die kränkende Form, unter der sie ihm ihre Ablehnung seines Gesuches mitgeteilt habe, und lehnt Wasserfall als seinen Gehilfen ab.

N o v e m b e r 15: Grabbe leert seinen Konzepten-Korb aus; seine ganze Stube liegt also voll poetischer Papiere. Er macht sich an die Abschrift für seinen Freund, den Syndikus Moritz Leopold Petri in Lage.

November 18: Grabbe übersendet Petri das Manuskript des „Gothland“, von dem er seit drei Tagen 24 Bogen abgeschrieben hat. Das zweite, Petri zugedachte Stück sucht er noch mit Mühe zusammen.

Dezember: Lektüre: Goethe.

Dezember Anfang: Grabbe übernimmt vom Archivrat Clostermeier die Führung der Angelegenheiten einer Demoiselle Caroline Koeler zu Halle in Sachsen.

1827

1827 Januar: Lektüre: Joseph Fouché, „Mémoires“. Rotteck, „Allgemeine Geschichte“, Bd. 9.

Januar 1: Theaterbrief über das neue Schauspielhaus in Detmold und die Pichler'sche Truppe. Erschienen im 2. Stück des Mindener „Sonntagsblattes“ vom 14. Januar.

März: Lektüre: Shakespeare.

Frühjahr: Nach drei Jahren der Unfruchtbarkeit schreibt Grabbe, bloß um zu versuchen, ob er noch dichten kann, zwei Szenen aus „Don Juan und Faust“ nieder und findet, daß sie geraten seien.

April 28: Georg Ferdinand Kettembeil, Inhaber der Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt am Main, nimmt die Verbindung mit Grabbe wieder auf. Er erinnert sich der früheren poetischen Arbeiten seines Studienfreundes und macht ihm Hoffnung auf deren Druck. Damit wird er für Grabbe eine „Stimme in der Wüste“.

Mai: Grabbe spukt ein Roman im Kopfe, der in der trüben Zeit von 1806 bis 1813 spielt und vieles aus dem Staats- und Wirtschaftswesen seiner Zeit reflektieren soll.

Lektüre: Shakespeare.

Mai 4: Grabbe erwidert auf die Fragen seines Freundes Kettembeil mit einem ausführlichen Briefe, in dem er seine äußeren und inneren Erlebnisse wäh-



9. Ludwig Tieck

Grabbe hat dank der Einladung Tiecks während des Frühlings und Sommers 1823 mehrere Monate in Dresden und in der Nähe des Dichters leben können, der sich in seinem Hause an bestimmten Abenden als Vorleser literarischer Werke hören ließ



10. Regierungsrat Christian von Meien

Als Referent für das Militärgerichtswesen ist der Regierungsrat von Meien von 1826 bis 1834 der Vorgesetzte des Auditeurs Grabbe gewesen

rend der Jahre nach ihrer Trennung schildert und zum Schlusse die Summe seiner Existenz zieht.

Mai 16: Grabbe teilt Kettembeil eine Stelle aus seinem „Don Juan und Faust“ mit, die er „neulich mitten unter Akten dritter Instanz“ expediert habe.

Juni: Lektüre: Rotteck, „Allgemeine Geschichte“, Bd. 8. Lessing. Jean Paul. Gebrüder Stolberg. Heinrich Zschokke.

Juni 1: Grabbe übersendet Kettembeil die Manuskripte seiner dramatischen Jugendwerke.

Juni 25: Mancherlei Pläne:

1. in Frankfurt am Main ein Journal herauszubringen, dessen Mitarbeiter nur Grabbe und Kettembeil sein sollen und das insbesondere einen täglichen Überblick der Albernheiten enthalten soll, die in den übrigen Journalen erscheinen;
2. in einer kurzen Broschüre über die zur fashion gewordene Bewunderung des Hrn. Shakespeare zu reden;
3. einen „wahrhaft gewaltigen, großartigen Juden“ zu schildern (möglicherweise die Keimzelle zu „Aschenbrödel“);
4. sein Leben von Jugend auf in einem Romane erklärend zu beschreiben.

Juli: Die zwei Bände der „Dramatischen Dichtungen“ sind im Druck.

Lektüre: Goethe. Schiller. Lessing. Voltaire. Heinrich Zschokke. Lichtenberg. Wieland.

Juli 26: Grabbe übersendet Kettembeil den Aufsatz über die Shakspeare-Manie, „heiß wie er aus der Pfanne kommt“.

August: Lektüre: Gebrüder Stolberg. Dante, „Die göttliche Komödie“, übersetzt von Karl Streckfuß. Tiedge. Heinrich Zschokke.

August 3: Grabbe „will ein Politiker werden, will ein Buch über die Gefahr, welche uns von Rußland

droht und über die Mittel, sie zu hemmen, schreiben“, auch „eine Giftpflanze, gewachsen im Boden der Pandekten“ edieren, nämlich das Erbschaftsrecht“.

A u g u s t 12: Pläne zu einem Lustspiel, das den Eulenspiegel vorführen soll, und zu zwei Romanen, einem kleinen und einem großen.

Das „Sulla“-Fragment soll im kommenden Winter, noch vor Weihnachten, vollendet werden.

A u g u s t 21: Korrespondenz-Nachricht über das Detmoldische Bauwesen, Meinberg, Griechentum und die Pichler'sche Schauspiel-Gesellschaft. Erschienen im 35. Stück des Mindener „Sonntagsblattes“ vom 2. September.

A u g u s t / S e p t e m b e r: Bei Ende der Ernteferien drängt eine gewaltige Arbeit auf Grabbe ein mit Bergen von durchzulesenden und zu fabrizierenden Akten, einer Masse von Terminen und Berichten.

S e p t e m b e r: Lektüre: Heinrich Zschokke. Goethe. Pope.

S e p t e m b e r 1: Die Skizzierung des „Sulla“ bis zum Schlusse geht an Kettembeil ab.

S e p t e m b e r 21: Korrespondenz-Nachricht über Aufführungen am Detmolder Hoftheater. Erschienen im 39. Stück der „Westphalia“ vom 29. September.

S e p t e m b e r Ende: Der Druck der „Dramatischen Dichtungen“ ist beendet.

O k t o b e r: Lektüre: Jean Paul.

Heinrich Heines „Buch der Lieder“ erscheint bei Hoffmann und Campe in Hamburg.

O k t o b e r 26: Grabbe übersendet Goethe ein Exemplar der „Dramatischen Dichtungen“. (Eine Antwort ist nicht erfolgt.)

O k t o b e r 30: Besuch des Schauspielers Hermann Eduard Reinhardt (eigentlich Ries).

N o v e m b e r: Lektüre: Jean Paul. Lessing.

November 28: Der Plan des Lustspiels „Eulenspiegel“ nimmt bestimmtere Gestalt an; der eines Zyklus von Hohenstaufen-Dramen (Friedrich I., Friedrich II., Heinrich VI.) taucht neben der fortwährenden Arbeit an „Don Juan und Faust“ auf.

Dezember: Lektüre: Friedrich Heinrich Jacobi. Jean Paul. Dante, „Das Neue Leben“, übersetzt von Friedrich von Oeynhausen. Schiller.

Dezember 2: Plan, über die Napoleono-Manie zu schreiben und darzutun, wie die, welche bei seinem Leben ihn zu verachten strebten, ihn jetzt am meisten preisen.

Dezember 31: Die Fürstliche Regierung, zufrieden mit der von Grabbe über ein Jahr lang statt des kranken Auditeurs Rotberg interimistisch und unentgeltlich geführten Verwaltung des Auditeur-Dienstes, bewilligt ihm eine Gratifikation von 50 Reichsthalern.

1828

1828 Januar: Die Spielzeit der Pichler'schen Schauspieler-Gesellschaft in Münster wird mit einem von Grabbe gedichteten (jedoch verlorengegangenen) Prologe eröffnet.

Lektüre: Joseph von Hammer, „Geschichte des Osmanischen Reiches“, Bd. 1. 2. Schiller. Goethe.

Januar 4: Auditeur Rotberg stirbt. Grabbe bewirbt sich um den erledigten Posten. Er wird mit der Regulierung von Rotbergs Nachlaß betraut und kommt dadurch in nähere Beziehung zur Familie des Archivrats Clostermeier.

Januar 9: Der Militär-Referent befürwortet das Gesuch Grabbes, der seit fünfviertel Jahren den Dienst des Auditeurs mit Geschicklichkeit, Fleiß und Akkurateesse versehen und sich in die dabei vorkommenden Geschäfte eingearbeitet habe. Der Fürst zur

Lippe überträgt Grabbe den vakant gewordenen Auditeurs-Dienst.

Januar 14: Ein Theaterbrief über die „Schauspieler-Gesellschaft des tätigen und einsichtsvollen Hrn. Pichler“ erscheint in Nr. 8 des „Gesellschafters“.

Januar 20: Es ist Grabbes ernstlicher Vorsatz, ferner etwas zu leisten, besonders durch ein Stück, welches sowohl theatralisch korrekt sei als auch die früheren Offenbarungen seiner dichterischen Kraft überbiete; nach reiflicher Überlegung findet er nichts geeigneter als Faust und Don Juan, im Kampfe miteinander. Nach der Sicherung seiner äußeren Existenz sieht er sich am Anfange der Periode seines Lebens, in der er gerade, weil er am ruhigsten sei, das Größte und Feurigste leisten könne.

Januar 23: Grabbe wird auf die Instruktion zum Auditeur-Dienst beeidigt.

Februar: Lektüre: Mme. de Staël, „Oeuvres complètes“, T. 8. 9. 12. 15. Auguste François Marie Mignet, „Geschichte der französischen Revolution von 1789 bis 1814“, T. 1. 2. Wieland.

Februar 5: Grabbe erhält den Antrag Karl von Holteis, für dessen „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele“ bis Ende Mai 1828 ein Lustspiel zu liefern. Er hat wenig Neigung dazu, da er nicht in kleinen Dramen verkrüppeln will.

Februar 6: Um Pfingsten bis Johanni werde sein „Don Juan und Faust“ („Szene im heutigen Rom, voll Trümmer, beleuchtet vom Abendrot menschlicher Vergangenheit“) gewiß fertig. Er vereine all sein bisheriges Streben und bilde das Ende der Katastrophe.

Er faßt den Plan, sich und die Nation in sechs bis acht Hohenstaufen-Dramen zu verherrlichen. Kein Volk habe einen nur etwas gleich großen Nationalstoff. („Und wie soll fast jeder irgend bedeutende deutsche Fleck verherrlicht werden; im Sonnenschein soll unser ganze deutsche Süden liegen, Adler

über Tirols Bergen schweben, und die See um Heinrichs des Löwen Staaten brausen, wie eine Löwenmähne.“) Grabbes Überzeugung ist es, daß dieser Hohenstaufen-Zyklus das Größte seines Lebens werde.

März: Der Vorsatz des Schauspieldirektors Pichler, „Nannette und Maria“ auf die Bühne des Detmolder Hoftheaters zu bringen, scheitert an den Verwandlungen des Stückes.

Lektüre: Lessing.

März 2: Grabbe betrachtet „Don Juan und Faust“ als eine Vorbereitung auf die Hohenstaufen und deren reine Geschichtlichkeit, indem er alles, was er noch auf dem Herzen habe, in diesem Stücke abschäume; es werde ein theatralischer, begeisternder „Gothland“.

März 7: Zwei Komödien, eine große („Eulenspiegel“) und eine kleinere („Der Prozeß“), schweben seit Jahren in Grabbes Kopfe.

März 16: Grabbes „poetische Ader braust wieder in Etwas“, er schwebt „schon wie ein Geier über der Peterskuppel und den Alpen“.

April: Lektüre: Lessing. Goethe. Shakespeare. Calderon. Schiller.

April 2: Grabbe schreibt am „Don Juan und Faust“ und an den „Hohenstaufen“.

April 24—28: Grabbes Theaterbrief über die Pichlersche Schauspieler-Gesellschaft erscheint in den Nrn. 99—102 der vielgelesenen „Abendzeitung“; seine strenge Kritik ihrer Leistungen ruft eine heftige Abwehr in der Presse hervor.

Mai: Lektüre: David Hume, „Geschichte von England von dem Einfalle des Julius Cäsar bis auf die Revolution im Jahre 1688“, Bd. 1. 2. Luden, „Geschichte des deutschen Volkes“, Bd. 3. Jean Paul. Gebrüder Stolberg. Klopstock.

Mai/Juni: Lektüre: Dmitrij Petrovič Graf Buturlin, „Histoire militaire de la campagne de Russie en 1812“, T. 1. 2. Charles Lacretelle, „Histoire de France pendant le dix-huitième siècle“, T. 1—4.

Juni: Lektüre: Charles Lacretelle, „Histoire de France pendant les guerres de religion“, T. 1. 2. Gebrüder Stolberg. Jean Paul. Lessing.

Juni 26: Korrespondenz-Nachricht mit „einigen Reflexionen“ über Theaterkritik. Erschienen im 28. Stück des „Rheinisch-Westphälischen Korrespondenzblattes“ vom 5. Juli.

August: „Kaiser Friedrich Barbarossa“, die erste der Hohenstaufen-Tragödien, ist im Werden.
Lektüre: Jean Paul. Lessing.

August 30: Das Manuskript des „Don Juan und Faust“ ist in den Händen des Verlegers.

September: Lektüre: Joseph von Hammer, „Geschichte des Osmanischen Reiches“, Bd. 1. 2. Niebuhr, „Römische Geschichte“, T. 1. Hamann. Blumauer.

September 23: Korrespondenz-Nachricht über die Detmolder Ressource. Erschienen im 42. Stück des „Rheinisch - Westphälischen Korrespondenzblattes“ vom 11. Oktober.

September / Oktober: Lektüre: Friedrich Christoph Schlosser, „Universalhistorische Übersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Kultur“, T. 1, Abt. 3. 1. 2.

Oktober: Lektüre: Jean Paul.

November: Lektüre: Ariost, „Rasender Roland“, übersetzt von Gries. Ludwig von Holberg.

Dezember 29: Die Schauspieler der Pichler'schen Truppe rächen sich für seine abfällige Kritik ihrer Leistungen an Grabbe dadurch, daß der junge Pichler den Dichter Schulberg in Becks „Chamäleon“ in seiner Maske spielt und ihn damit der Lächerlichkeit preisgibt.

1829

1829 Januar: Gillies bespricht in Band 3 der „Foreign Quarterly Review“ (September 1828 bis Januar 1829) die „Dramatischen Dichtungen“ nebst der Abhandlung über die Shakspeare-Manie.

Januar Anfang: „Don Juan und Faust“ erscheint im Verlage der Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt am Main.

Januar 12: Grabbe übersendet Louise Christiane Clostermeier ein Exemplar des „Don Juan und Faust“.

Februar ff.: Lektüre: Schlosser, „Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung“. (Vom Untergang des weströmischen Reichs bis auf den Untergang des karolingischen Stammes.)

März: Lektüre: Shakespeare. Wieland.

März 29: Aufführung des „Don Juan und Faust“ am Hoftheater zu Detmold mit der Begleitmusik Albert Lortzings, der selbst den Leporello spielt. (Erste und einzige Aufführung eines Grabbe'schen Stückes zu Lebzeiten des Dichters.)

April: Lektüre: Schlosser, „Universalhistorische Übersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Kultur“, T. 2, Abt. 1. Wieland.

April 16: Das Manuskript der Tragödie „Kaiser Friedrich Barbarossa“ ist in den Händen des Verlegers. „Aschenbrödel“ wächst, auch „Heinrich VI.“. „Philipp von Schwaben“ soll nachfolgen. Grabbe fühlt sich auf der Höhe seiner Schöpferkraft.

April 18: „Heinrich VI.“ wird gewaltig. „Schon liegt Neapels Golf mit seinen Inseln und Vulkanen vor des Dichters Augen. — Nebenher geht die Arbeit an „Aschenbrödel“ weiter.“

April 26: „Heinrich VI.“ wächst riesenhaft. Er spiegelt sich in Neapels Golf, und tränkt ihn mit Blut.“

Mai: „Kaiser Friedrich Barbarossa“ ist im Druck. Korrespondenz-Nachricht über die Leistungen des Detmolder Hoftheaters, u. a. über dessen Aufführung des „Don Juan und Faust“. Erschienen in Nr. 56 der „Frankfurter Iris“ vom 10. Mai.

Mai 13: „Aschenbrödel“ wächst sehr. — „Heinrich VI. wächst und wächst wie der Aetna, auf dem er steht und nach Afrika sieht, hoch, düster und doch leuchtend.“

Juni: Lektüre: Schlosser, „Universalhistorische Übersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Kultur“, T. 2, Abt. 2. (Vom Ende des ersten Punischen Kriegs bis auf das Ende des dritten. — Von der Zerstörung von Karthago bis auf das erste Triumvirat.) Shakespeare. Schiller. Wieland.

Juni 8—11: Probeszenen aus „Kaiser Friedrich Barbarossa“ in den Nrn. 136—39 des „Morgenblattes für gebildete Stände“.

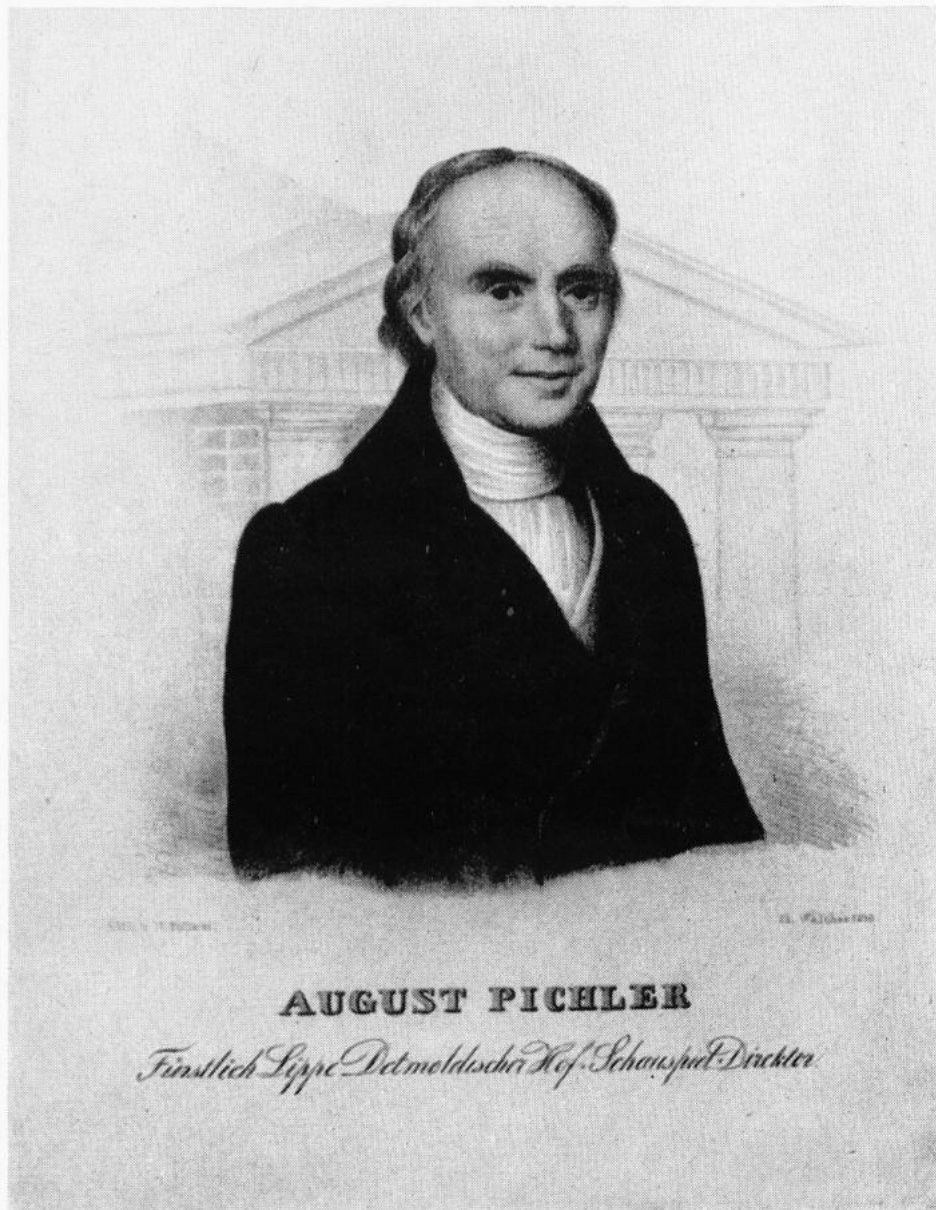
Juli Mitte: „Kaiser Friedrich Barbarossa“ ist ausgedruckt und erscheint im Verlage der Hermann'schen Buchhandlung.

Juli Ende: „Aschenbrödel“ ist beendet, das Manuskript wohl schon in den Händen des Verlegers, der es nicht zum Drucke annimmt.

August: Lektüre: Klopstock.

August 2: Grabbe hofft, im September des Jahres „Kaiser Heinrich VI.“ im Manuskript abgehen lassen zu können, im November „Napoleon oder die hundert Tage“ und Ende Dezember wahrscheinlich das Trauerspiel „Die Abbassiden“ (von dem nichts bekannt ist).

August 15/20: Zwischen Grabbe und der Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt am Main wird ein Verlagsvertrag abgeschlossen, der vom 1. Jan. 1830 an für vier Jahre gelten soll. Danach verspricht Grabbe, im Laufe eines jeden Jahres mindestens drei dramatische Werke im ungefähren Umfange



11. August Pichler

Als Direktor des Detmolder Hoftheaters hat Pichler zum ersten Male ein Werk Grabbes („Don Juan und Faust“) auf die Bühne gebracht



12. Karl Ziegler, Advokat und Schriftsteller in Detmold

Seine aus jahrelangem, freundschaftlichem Umgang mit Grabbe entstandene Biographie (1855 erschienen) ist eine grundlegende Darstellung von des Dichters „Leben und Charakter“

seines „Don Juan und Faust“ zu liefern, wovon zwei in den ersten drei Jahren die Fortsetzung des begonnenen Zyklus der „Hohenstaufen“ sein sollen.

September/Oktober: Probeszenen aus „Aschenbrödel“ in Band 6 der „Allgemeinen Unterhaltungsblätter“ (Münster und Hamm), Heft 6—8.

September: Lektüre: Seume. Klopstock. Johann Jakob Engel.

September 7: Grabbe liefert die Schlußabrechnung in der Erbschaftssache des verstorbenen Auditeurs Rotberg an Louise Christiane Clostermeier ab und stellt einen weiteren Besuch in Aussicht.

September 10: Grabbes Gönner, Archivrat Christian Gottlieb Clostermeier, stirbt. Nach seinem Tode nimmt sich Grabbe der Angelegenheiten der hinterbliebenen Witwe und Tochter an; dadurch knüpfen sich nähere Beziehungen zu Louise Christiane.

September 26: Grabbe hält bei der Archivrätin Clostermeier um die Hand der Tochter an, wird aber abgewiesen. Er setzt seine Werbung fort; es folgen Monate der leidenschaftlichsten Aufregung, bis Grabbe plötzlich das Verhältnis abbricht.

Oktober: Lektüre: Gebrüder Stolberg. Goethe. Gleim. Wieland. Jean Paul.

November: Lektüre: Seume. Schiller.

November 25: „Kaiser Heinrich VI.“ ist beendet, das Manuskript in den Händen des Abschreibers.

Dezember: Grabbe liest die Tragödie „Kaiser Heinrich VI.“ in einem Kreise von Freunden vor.
Lektüre: Goethe. Schiller.

Dezember 6: „Napoleon“ ist im Gange. Grabbe erbittet sich für dieses Werk von Kettembeil Pierre Alexandre Edouard Fleury de Chaboulons „Denkwürdigkeiten über Napoleons Privatleben, Rückkehr und Regierung im Jahre 1815“ („Mémoires pour servir à l'histoire de la vie privée, du retour et du

règne de Napoléon en 1815“) sowie die Venturini-Bredow'sche „Chronik des 19. Jahrhunderts“ von 1813—1817.

„Kaiser Heinrich VI.“ liegt erträglich abgeschrieben vor.

Dezember Mitte: Das Manuskript „Kaiser Heinrichs VI.“ geht an den Verleger ab.

Grabbe ist krank; währenddem liest er über Napoleon „ungeheuer viel“.

Plan, Karl den Großen und die Sachsen mit ihrem Heidentum zum Gegenstande eines Vorspiels zu den „Hohenstaufen“ zu machen.

Dezember 19: Grabbe bittet den Fürsten Leopold um Erhöhung seines Gehalts als Auditeur, das jährlich nur 144 Reichstaler betrage.

Dezember 22: Der Militärreferent befürwortet Grabbes Gesuch um Gehaltserhöhung: er sei fleißig, prompt, in praktischer Geschicklichkeit zunehmend, ehrliebend und nicht zum Sportulieren (d. h. zur Erhebung von Nebengebühren) geneigt; auch bedürfe er keines Sporns zur Arbeit.

Grabbes monatliche Gage wird vom 1. Jan. 1830 an von 12 auf 18 Reichstaler erhöht.

Dezember Ende: Auf einer Schlittenfahrt, die Grabbe mit einigen jungen Leuten unternimmt, wirft der Schlitten um, und Grabbe bricht den linken Oberarm.

Dezember 30: Grabbe muß „Heinrich VI.“ gegen die abfällige Kritik Kettembeils verteidigen.

Dezember ff.: Lektüre: Christoph Girtanner, „Historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution“.

1830

1830 Januar: Lektüre: Goethe.

Januar 15: Grabbe leidet sehr an den Folgen des Armbruchs, arbeitet aber gleichwohl rasch und doch sehr ruhig am „Napoleon“.

Januar 30: „Napoleon“ liegt infolge von Grabbes Wundfieber still.

Februar: Aller Einwände Grabbes zum Trotze bleibt Kettembeil bei seiner Geringschätzung „Heinrichs VI.“ und läßt sich nur schwer dazu bewegen, ihn drucken zu lassen, macht auch Schwierigkeiten bei der Erfüllung des Kontraktes.

Februar 10: Die Behandlung des gebrochenen Arms hält an.

Februar 16: Grabbe ist empört über den „Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe“ und fühlt sich versucht, „darein zu schlagen“.

Februar 25: Erste Aufführung von Victor Hugo's Drama „Hernani“ an der Comédie Française.

März 15: Grabbe ist wieder ziemlich gesund. Er hat die Advokatur abgegeben und will sich nun mehr der Muse widmen. Nach den Monaten des Leidens fühlt er frische Kraft in sich. „Napoleon“ wird ungeheuer.“ Goethes Briefwechsel mit Schiller hat ihn so geärgert, daß er über Goethe schreiben möchte.

März 23: Es hat sich nun entschieden, daß Grabbe seinen „zerfetzten“ Arm behält; dieser beginnt jetzt zu heilen.

Frühjahr: Grabbe lernt bei dem Kaufmann Husemann in Detmold dessen Schwägerin Henriette Meyer kennen.

Karl Herloßsohn, der Herausgeber des „Kometen“, fordert Grabbe zur Mitarbeit auf.

April: Lektüre: Shakespeare.

April 8: „Napoleon“ ist im Werden.“

Das gespannte Verhältnis zu Kettembeil hält an. Dieser bleibt bei seiner Weigerung, „Aschenbrödel“ zu drucken, während Grabbe seiner Anregung widerspricht, Lustspiele zu schreiben.

Grabbe fühlt sich „wieder kräftig, tätig, sogar etwas verliebt“.

Mai: Lektüre: Mignet, „Geschichte der französischen Revolution“, T. 1. 2. Calderon. Matthisson. Dante, „Die göttliche Komödie“, übersetzt von Karl Streckfuß. Ariost, „Rasender Roland“, übersetzt von Gries.

Mai 5: Wachsende Verstimmung Kettembeils, der seine abfällige Kritik „Kaiser Heinrichs VI.“ fortsetzt, über den ausbleibenden Nutzen an Grabbes Werken klagt und die Zahlungen aus dem Vertrage einstellt.

Grabbe arbeitet sehr ernstlich am „Napoleon“.

Juni ff.: Lektüre: „Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe.“

Juni Mitte: Beginn der Eroberung Algeriens durch die Franzosen.

Juni 15: Grabbe leidet immer noch an den Folgen des Armbruchs, fühlt sich aber sonst an Geist und Körper gesunder denn je. Der Kampf um die Drucklegung „Heinrichs VI.“ dauert an. „Napoleon wird sehr ernsthaft studiert.“

Juli 14: „Napoleon“ ist in der letzten Szene.

Grabbe arbeitet viel, leidet aber an Händen und Füßen sehr an der Gicht.

Juli 25: Karl X., König von Frankreich, unterzeichnet die fünf Ordonnanzen, die am 26. Juli im „Moniteur“ erscheinen.

Juli 29: Nach dreitägigen Kämpfen siegt die Revolution in Paris, das von den Truppen geräumt wird. Grabbe teilt die Begeisterung für die französische Revolution.

August: Lektüre: Shakespeare.

August 2: Karl X. verzichtet zu Gunsten seines Enkels, des Herzogs Heinrich von Bordeaux, auf die Krone Frankreichs.

August 3: Erster Brief an Wolfgang Menzel, den Redakteur des „Literaturblattes“ zum „Morgenblatt“. Grabbe klagt über die Folgen eines zer-

schmetterten Arms, Gicht, den Biß eines tollen Hundes, der hoffentlich nichts schaden werde, weil Tollheit auf Tollheit wenig wirken könne, Blutspeien und Geschäftsdrang.

August 4: „Napoleon“ ist fertig; Grabbe schreibt ihn nach seiner Gewohnheit selbst ab, indem er ihn dabei verbessert und ergänzt.

Zweifel Grabbes, ob er wohl durchdringen werde; die Literatur sei ein Meer geworden, in dem man die Golfströme nicht mehr sehe.

Plan, über die „Hemdausziehereien“ des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe in einem Journale seine Meinung zu sagen.

August 9: Louis Philippe, Herzog von Orleans, wird zum König der Franzosen proklamiert.

August 25: Die Aufführung von Aubers Oper „Die Stumme von Portici“ in Brüssel gibt das Zeichen zum Ausbruch der belgischen Revolution, an der sich auch Luxemburg, mit Ausnahme der Bundesfestung und des zu ihr gehörigen Umkreises, beteiligt.

September: „Kaiser Heinrich VI.“ ist im Satz.
Lektüre: Goethe. Gebrüder Stolberg. Johann Heinrich Voß. Jean Paul.

September 12: Grabbe beschleunigt den „Napoleon“ von Tag zu Tag; er hofft, daß die Weltereignisse ihm nützen werden.

Die Karl Herloßsohn versprochene Rezension über den „Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe“ ist zu einer Abhandlung über die Zeit und über Goethe und Schiller geworden.

September/Okttober: Grabbe schreibt jeden Tag mehrere Bogen des „Napoleon“ ab; bei der Gelegenheit wächst er wieder.

Okttober: Lektüre: „Mémoires pour servir à l'histoire de France, sous Napoléon“, T. 1. 2.

November: Lektüre: Schlosser, „Universalhistorische Übersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Kultur“, T. 3, Abt. 1. Johann Heinrich Voß.

November Anfang: „Kaiser Heinrich VI.“ ist ausgedruckt.

Die Zeitereignisse zwingen Grabbe, den „Napoleon“ nicht nur umzuschreiben, sondern auch zu steigern.

November 4: Grabbes „tolle Lebensart“ sowie das „ewige Sitzen an dem Ungetüm von ‚Napoleon‘“ ziehen ihm Bluterbrechen zu, das sein Leben in Gefahr bringt.

November 4—8: Probeszenen aus „Aschenbrödel“ in den Nrn. 264—67 des „Morgenblattes für gebildete Stände“.

November 10: Plan, nach dem „Napoleon“, falls dieser glücke, einen „Robespierre“ zu schreiben.

November 29: Mit dem Überfall einer bewaffneten Schar auf das Schloß des Großfürsten Konstantin in Warschau beginnt der polnische Aufstand gegen Rußland.

Dezember 10: Kettembeil erhält den Anfang des „Napoleon“. Grabbes Gesundheit festigt sich.

1830 bis 1831

1830/1831 Winter: Grabbe ist von der Gicht befreit, doch treffen ihn noch, als Folge des „schweren“ Jahres 1830, ungefähr alle vier Wochen „Nervenschläge ... mit schauderhafter Kraft“.

1831

1831: Der britische Seefahrer Sir James Roß findet den magnetischen Nordpol auf.

Januar: Beträchtliche Vermehrung der Auditeurs-Geschäfte.

Januar: Lektüre: Luden, „Geschichte des teutschen Volkes“, Bd. 5. Shakespeare.

Januar 12: Grabbe schickt den ersten Bogen des „Napoleon“ mit seinen Korrekturen an den Verleger zurück.

Januar Mitte: „Napoleon“ ist in vollem Druck.

Februar: Grabbe hat noch immer als Auditeur „ungeheuer viel“ zu tun.

Nach der Beendigung des „Napoleon“ hat Grabbe keine Lust mehr, die „Hohenstaufen“ fortzusetzen.

Februar 25: Kettembeil erhält den Rest des „Napoleon“-Manuskriptes.

Frühjahr: Ende März wird das lippische Bataillon zur Besetzung der Bundesfestung Luxemburg mobilisiert. Es befindet sich in einem sehr unvollkommenen Zustande und muß in kurzer Zeit neuorganisiert werden. Dies hat eine ungewöhnliche Vermehrung von Grabbes Arbeiten zur Folge. Tausende von Menschen erscheinen mit ihren verschiedenen Gesuchen und Beschwerden auf seiner Stube, die ihm zum Schlusse wie eine Brandstätte vorkommt. Er hält diesem monatelangen Geschäftsdrange stand, bringt aber seine Gesundheit damit vollends zum Opfer; „Pfunde von Galle“ speit er in dieser Zeit aus. Erst Anfang Juni, nachdem die lippischen Truppen das Land verlassen haben, bekommt er etwas Luft.
Heimliche Verlobung mit Henriette Meyer.

April: Der Druck des „Napoleon“ ist beendet.

Mai 11—18, 23—25, 27—29, 31, Juni 4, 6, 17, 18, 20: Untersuchung und Berichterstattung, „die unter den am 10. Mai 1831 von Lemgo nach Detmold detaschierten Soldaten stattgehabten tumultuarischen und subordinationswidrigen Auftritte betreffend“. (Die Untersuchung ist an den Tagen des 13., 15., 23. und 24. Mai in Lemgo, am folgenden Tage auf der Wahnbecker Heide geführt worden.)

Sommer: Die Beziehungen zu Louise Christiane Clostermeier erneuern sich.

Juni 24: Plan, eine Kritik der früheren und der jetzigen sowie eine Andeutung der noch zu erwartenden Revolutionen zu schreiben; nicht bloß der politischen, auch der religiösen, wissenschaftlichen, der Erd- und Himmelsrevolutionen.

Juni 25: Grabbe ist entschlossen, die „Hohenstaufen“ nicht fortzusetzen. („Sie sind zu klein für die Zeit“, aber auch diese „mehr toll als groß“.)

Juni 26: Im Londoner Protokoll wird die Trennung Belgiens von den Niederlanden ausgesprochen.

Juli: Da Grabbe nach dem Erscheinen des „Napoleon“ literarisch die Hände ganz frei und keine Pläne hat und seinen Verleger um zeitgemäße Vorschläge bittet, so nennt Kettembeil den polnischen Freiheitskämpfer Thaddäus Kosciuszko (1746—1817) als Helden eines Dramas. Wiewohl Grabbe den Mann für einen bornierten Kopf hält, geht er darauf ein, da er wieder Arbeit haben muß.

Juli 13: Eine Zwistigkeit mit Henriette Meyer führt zu einem ersten Bruche, dem später eine Aussöhnung folgt.

Juli 17: Grabbe liest Freiligraths Gedicht „Barbarossas erstes Erwachen“ aus dem Jahre 1829 und dichtet als Gegenstück „Barbarossa im Kyffhäuser“.

Juli 28: Grabbe hat sich mit dem Kosciuszko als einem „guten“ Dramenstoffe abgefunden und sieht die Hauptgestalten vor sich.

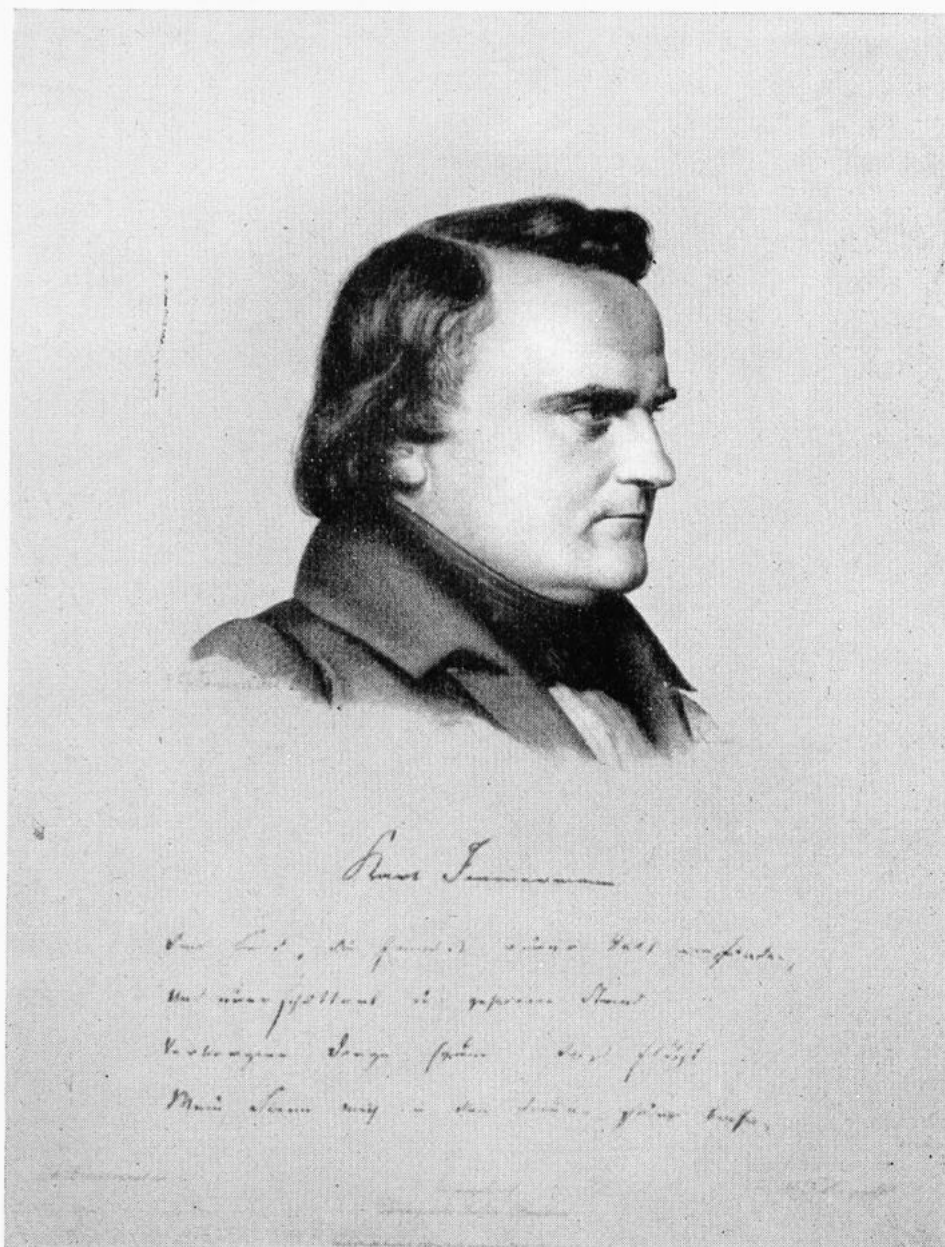
Er glaubt sich im Augenblicke „riesenstark“, spürt aber das Herannahen einer seelischen Krisis.

Die Archivrätin Louise Clostermeier stirbt.

August: Lektüre: Rotteck, „Allgemeine Geschichte“, Bd. 8. Seume. Herder.

Wilhelm, Prinz von Oranien, besiegt in einem zehntägigen Feldzuge die Belgier und droht, das abtrünnige Land zu unterwerfen.

August 3: Grabbe dringt Louise Christiane Clostermeier ein Eheversprechen ab.



13. Karl Immermann

Immermann hat sich durch die Hilfsbereitschaft, mit der er sich des bedrängten Dichters angenommen hat, ein großes Verdienst erworben, auch auf die endgültige Form des „Hannibal“ maßgebenden Einfluß gehabt



14. Der jungdeutsche Schriftsteller Eduard Duller

Mit Duller hat Grabbe während seines Aufenthaltes in Frankfurt am Main in Verkehr gestanden. Von ihm stammt die erste Biographie des Dichters (1838), die mit ihrer tendenziösen Färbung eine verhängnisvolle Rolle in der Literaturgeschichte gespielt hat

August 6: Grabbe tritt einen vierzehntägigen Urlaub an — den einzigen, den er sich bis dahin genommen hat — und fährt nach Frankfurt am Main, um sich mit Kettembeil zu besprechen.

August 14: Grabbe macht eine Fahrt auf dem Rheine von Mainz bis Koblenz.

August 18: Grabbe kehrt nach Detmold zurück.

September: Lektüre: Rotteck, „Allgemeine Geschichte“, Bd. 9. Schiller. Herder. Tiedge. Goethe.

September Anfang: Zunehmende innere Annäherung an Louise Christiane Klostermeier.

September 8: Übergabe Warschaus an den russischen Oberbefehlshaber Paskewitsch. In den folgenden Wochen völliger Zusammenbruch der polnischen Revolution.

September Ende: Grabbe erfährt, daß Henriette Meyer zu ihren Verwandten nach Stolzenau an der Weser abgereist ist und ihr Verhältnis zu ihm als aufgelöst betrachtet.

Oktober: Trotz seiner Krankheit studiert Grabbe viel für und über Kosciuszko.
Lektüre: Herder.

Oktober/November: Grabbe sucht vergeblich, Henriette Meyer zu halten und dadurch die Katastrophe zu wenden. Diese vertieft seinen Lebensunmut und seine Menschenverachtung und lähmt für Jahre seine dichterische Schaffenskraft.

November: Begegnung mit Karl Immermann in der Ressource zu Detmold.

Dezember: Lektüre: Wilhelm Bötticher, „Geschichte der Carthager“. Shakespeare.

Dezember 28: Grabbe ist dabei, einen Roman zu schreiben, in dem er sich über alles auslassen will, was er fühle und denke, gefühlt und gedacht habe, und was pikant und zeitgemäß sei.

Vom „Kosciuszko“ sind anderthalb Akte fertig.

Dezember ff.: Lektüre: Friedrich Wilken, „Geschichte der Kreuzzüge“.

1831 bis 1832

1831/1832 Winter: Grabbe erleidet alle drei Wochen „infolge früheren wüsten Lebens“ einen ihn immer mehr ermattenden Krankheitsangriff.

1832

1832: In den Feindseligkeiten zwischen den Niederlanden und Belgien schreiten die Großmächte zu Zwangsmaßnahmen. Eine englisch-französische Flotte blockiert die Scheldemündung, und ein französisches Belagerungskorps erobert am 23. Dezember die bis dahin von den Holländern behauptete Antwerpener Zitadelle.

Januar/Februar: Die seelische Krisis hält an; Grabbe kämpft um ihre Überwindung.

Januar: Arbeit am „Kosciuszko“ und am Roman. Lektüre: Herder.

Januar 14: Grabbe gedenkt des Tages, an dem er Henriette Meyer verloren hat. („Gestern war es ein halbes Jahr, daß ich um meine Einkünfte jeder Art, um meine Geisteskraft, um alles gekommen, und ein Baum geworden bin, von dem ein Blatt nach dem andren fällt.“)

Januar Ende: Grabbes Hoffnung, Henriette Meyer doch noch gewinnen zu können, wird alsbald wieder zerstört.

Grabbe erneuert seine Werbung um Louise Christiane Klostermeier.

Februar: Grabbe erfährt, daß seine ehemalige Verlobte Henriette Meyer sich mit Gottfried Theodor Husemann (Färbermeister, Bürger und Ratsherrn zu Stolzenau an der Weser) verheiraten wird. („So was hilft und macht shakespearische Lebensansichten“.)

Februar: Ein Brief Kettembeils veranlaßt Grabbe, seinen „Kosciuszko“, den er nach Henriettens Flucht liegengelassen hat, noch einmal anzusehen. Er findet des Guten und des Schlechten genug darin, hat aber seinen Vorsatz, an dem Fragmente weiterzuarbeiten, nicht ausgeführt.

Lektüre: Voltaire.

März Anfang: Louise Christiane Clostermeier gibt auf Grabbes Werbung eine abschlägige Antwort.

März 22: Goethe stirbt.

April: Lektüre: Joseph von Hammer, „Geschichte des Osmanischen Reiches“, Bd. 1. Gebrüder Stolberg. Shakespeare.

Mai: Lektüre: Shakespeare. Schiller. Calderon.

Mai 15: Fürst Leopold gestattet, daß sich der Auditeur Grabbe militärisch uniformiert.

Mai 27: Das Hambacher Fest am Jahrestage der bayerischen Verfassung, auf dem die Volkssouveränität als Grundlage aller Staaten proklamiert und die Republikanisierung und Einigung Deutschlands sowie die Konföderation der europäischen Freistaaten als das Ziel der Volksbewegung aufgestellt wird. Diese wird mit militärischer Gewalt unterdrückt.

Juni: Lektüre: Goethe.

September: Lektüre: Shakespeare. Ludwig von Holberg.

Oktober: Lektüre: Plutarch, „Biographien“, übersetzt von Gottlob Benedict von Schirach, T. 1—3. Joseph von Hammer, „Geschichte des Osmanischen Reiches“, Bd. 2.

November: Lektüre: Goethe. Shakespeare.

Dezember: Lektüre: Plutarch, „Biographien“, übersetzt von Gottlob Benedict von Schirach, T. 5. 6.

Dezember 15: Zuchtmeister Adolf Grabbe stirbt.

1833

1833 Februar: Lektüre: Joseph von Hammer, „Geschichte des Osmanischen Reiches“, Bd. 1. „Übersetzung der Allgemeinen Welthistorie“, T. 12. (Römische Geschichte.) Jean Paul.

März 6: Heirat mit Louise Christiane Clostermeier (geb. 15. Aug. 1791 in Detmold), Tochter des aus Regensburg gebürtigen Archivrats und Historikers Christian Gottlieb Clostermeier in Detmold.

Mai 21: Der Londoner Vertrag beendet die Feindseligkeiten zwischen den Niederlanden und Belgien.

Juli: Durch einen Eingriff der Gattin Grabbes in dessen Recht der Verwaltung des Gemeingutes kommt es zu einem ernstlichen Streite zwischen den Eheleuten, der durch die Vermittlung des Regierungsrats von Meien beigelegt wird.

August: Lektüre: Goethe.

September: Lektüre: Goethe. Matthiesson.

1834

1834 Januar: Ernstliche Erkrankung Grabbes. Dadurch entstehen viele Rückstände in den Arbeiten des Auditeurs, und eilige Angelegenheiten des Militärgerichts werden verzögert.

Lektüre: Karamsin, „Geschichte des Russischen Reiches“, Bd. 11.

Januar Ende: Grabbe bittet den Fürsten Leopold, ihn durch die Gewährung eines Dichtersoldes in den Stand zu setzen, befreit von Geschäfts- und Familiensorgen in Detmold oder an den Ufern des Mains oder Rheins seiner Muse zu leben.

Januar 30: Fürst Leopold wünscht, Grabbe möge sein Gesuch bei der Regierung vortragen und näher motivieren.

Februar erste Hälfte: Der Zusammenbruch seiner Ehe und die daraus entstehenden unglücklichen

häuslichen Verhältnisse verursachen eine schwere körperlich-seelische Krisis; Grabbe ist entschlossen, die doppelte Rolle als Auditeur und Poet nicht weiterzuspielen.

Februar 3: Grabbe bittet die Regierung, entweder die Auditeur-Gage zu erhöhen oder sich beim Fürsten zu verwenden, daß er eine kleine Pension erhalte, mit der er leben und seine Mutter unterstützen könne.

Februar 15: Grabbe bittet den Fürsten Leopold um seinen Abschied.

März 11: Mit Rücksicht auf seinen gemütskranken Zustand bewilligt die Regierung Grabbe, der freundschaftlichen Vermittlung des Kanzleirats Petri zufolge, statt des erbetenen Abschieds eine Beurlaubung und Dispensation von den Geschäften des Auditeurs auf sechs Monate, mit Beibehaltung der monatlichen Gage. Sein Vertreter während dieser Zeit ist der Amtsauditor Pustkuchen.

Frühjahr: Ludolf Wienbargs „Aesthetische Feldzüge“ erscheinen bei Hoffmann und Campe in Hamburg; diese Reden sind dem jungen Deutschland gewidmet, nicht dem alten.

April Anfang: Grabbe gebraucht das Manuskript eines begonnenen Romans, den er nicht fortsetzt, weil er sich dabei in Reflexionen verloren hat, zu Fidibus.

Er ist beim „Hannibal“, einer Tragödie.

Juni: Lektüre: Schlosser, „Universalhistorische Übersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Kultur“, T. 2, Abt. 1. 2. „Übersetzung der Allgemeinen Welthistorie“, T. 15. (Römische und karthagische Geschichte.) Plutarch, „Biographien“, übersetzt von Gottlob Benedict von Schirach, T. 2.

Juli: Lektüre: Adam Oehlenschläger. Matthisson.

September: Lektüre: Luden, „Geschichte des deutschen Volkes“, Bd. 1. Shakespeare. Klopstock.

September Anfang: Grabbes Gemütskrankheit hält an.

September 14: Grabbe legt den Posten als Auditeur nieder, da er nach wie vor entschlossen ist, Detmold zu verlassen.

September 16: Grabbes Entlassungsgesuch wird angenommen.

Oktober 3: Grabbe liest seinem Freunde, dem Advokaten Ziegler, den Anfang seines Romans „Ranuder“ vor, von dem nichts bekannt ist.

Oktober 4: Grabbe verläßt Detmold, ohne von seiner Frau Abschied zu nehmen, und begibt sich nach Frankfurt am Main.

Frankfurt am Main

1834 Oktober Anfang bis Dezember Anfang: Aufenthalt in Frankfurt am Main. Grabbe wohnt: Große Bockenheimer Gasse Nr. 108, drei Treppen hoch.

Grabbe bietet Kettembeil den „Hannibal“ an; jedoch kommt es mit dem Freunde, anstatt zu einer Eini-gung, zu völligem Bruche.

Grabbe liest die Quellen zum „Hannibal“, insbesondere Livius und Plutarch, und arbeitet weiter an der Tragödie.

Freundschaftlicher Umgang mit dem Schriftsteller Eduard Duller aus Wien, seinem späteren Biographen.

Oktober Mitte: Besuch bei dem aus Detmold gebür-tigen Professor Simon Heinrich Adolph Herling, Lehrer am Frankfurter Gymnasium.

November 15: Grabbe wendet sich um Hilfe an Wolfgang Menzel.

November 18: Grabbe schildert Immermann seine Schicksale und seine prekäre Lage in Frankfurt; er bittet ihn, ihm ein Stübchen und Abschreibereien

gegen eine billige Vergütung zu besorgen und ihm für den fast vollendeten „Hannibal“ einen Verleger zu verschaffen.

November 21: Immermann teilt Grabbe mit, daß er den „Hannibal“ dem Buchhändler Schreiner in Düsseldorf angetragen habe und daß er, falls Grabbe dorthin kommen wolle, bereit sei, während der Wintermonate die Miete für eine bescheidene Stube zu bezahlen sowie ihm aus Schreibarbeit eine monatliche Einnahme von 6—7 Talern zu verschaffen.

November Ende: Begegnung mit Adolf Friedrich Grafen von Schack in der Mainlust bei Frankfurt am Main.

November 28: Grabbe teilt Immermann seinen Entschluß mit, nach Düsseldorf zu kommen.

Düsseldorf

1834 Dezember: Umarbeitung des dramatischen Märchens „Aschenbrödel“.

Lektüre: Platens „Geschichten des Königreichs Neapel von 1414 bis 1443“. Immermanns „Reisejournal“. Karl von Rottecks „Geschichte des badischen Landtags von 1831“. Immermanns „Schriften“, Bd. 1—4. (Bd. 1: Gedichte. Bd. 2: Reisejournal. — Frühlings-Capriccio. — Blick in's Tyrol. — Ahr und Lahn. Bd. 3: Merlin. — Andreas Hofer. Bd. 4: Alexis. — Die Verschollne.) Michael Beers Trauerspiel „Struensee“. Plutarchs „Parallel-Biographien“. „Titus Andronikus“ (damals Shakespeare zugeschrieben). Homers „Ilias“.

Dezember 9: Grabbe teilt Immermann seine Ankunft in Düsseldorf mit. Er wohnt zuerst im „Römischen Kaiser“ auf der Benrather Straße. Nachher zieht Grabbe zu der Witwe Andries, Ritter-Straße Nr. 70, eine Treppe.

Dezember 10: Vorschlag an Immermann, gemeinsam ein Lustspiel zu schreiben, „bühnenrecht, geistreich, tollkomisch, den Franzosen zum Trotz“.

Dezember Mitte: Grabbe schreibt auf Immermanns Veranlassung Karl Töpfers vieraktiges Schauspiel „Hermann und Dorothea“ ab.

Pläne:

1. „Aschenbrödel“ zu reformieren;
2. das historische Drama „Der Dichter“ zu vollenden;
3. einen „Eulenspiegel“ zu schreiben, womöglich gemeinsam mit Immermann, „worin dieser echt norddeutsche Charakter einmal dasteht, wie aus Felsen lustig gesprungen und gehauen“.

Dezember 17: Grabbe übersendet Immermann die ersten Szenen des (noch in Versen geschriebenen) „Hannibal“.

Dezember 18: Grabbe entschließt sich auf Immermanns Rat, den Jamben-„Hannibal“ in Prosa umzuarbeiten.

Plan, über das seinem Werte nach noch nicht genug anerkannte Düsseldorfer Theater etwas in ein bedeutendes oder doch verbreitetes Blatt zu schicken.

Dezember 22: Es drängt Grabbe, das Werk „mit den großen Heerstraßen“ zu vollenden, „an deren Enden sich Karthago in Scipios Helm und Harnisch brennend abspiegelt und Hannibal in der Nacht des Todes erlischt“.

Plan, von Immermanns Werken zunächst den „Andreas Hofer“, den „Alexis“ und die Gedichte gründlich zu kritisieren und die Kritik zu veröffentlichen.

Dezember 26: Plan, die 1825 aufgefundene sog. erste Quarto des „Hamlet“ aus dem Jahre 1603 zu übersetzen.

Dezember Ende: Die Umarbeitung des „Aschenbrödel“ ist abgeschlossen.



16. Ludwig Bechstein

Bechstein hat am 20. März 1835 eine Begegnung mit Grabbe gehabt,
die er in seinem Werke „Die Reisetage“ (1836) schildert

1835

1835 Januar: Lektüre: Leopold von Ranke, „Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrhundert“.

Januar 1: Grabbe übersendet Immermann eine Probe der „Hamlet“-Übersetzung.

Januar 3: Ein Bruchstück aus dem „Hannibal“ in Nr. 3 des „Phönix“.

Januar 4: Grabbe schickt Immermann eine Fortsetzung seiner „Hamlet“-Übersetzung.
Die von Immermann angeregte stilistische Durcharbeitung des „Aschenbrödel“ ist beendet.

Januar 7: Die erste Nummer des von Karl Gutzkow geschriebenen Literaturblattes zum „Phönix“, der von dem Frankfurter Buchhändler Sauerländer unternommenen „Frühlings-Zeitung für Deutschland“, erscheint.

Januar 8: „Hannibal“ flutet prächtig.“
Plan, „ein großes Drama aus der Hermannsschlacht zu machen“.

Januar Mitte: Arbeit am „Hannibal“, an der „Hermannsschlacht“ und an der „Hamlet“-Übersetzung. Plan der Tragikomödie „Karl XII.“ („meine Porträtähnlichkeit“.)

Januar 12: „Aschenbrödel“ ist ganz umgearbeitet und geht in die Druckerei.
„Hannibal“ ist „fast fertig, und Karthagos Flammen spiegeln sich in Scipios Brustharnisch“.

Januar 16: Grabbe ist mit der Rezension der „Schriften“ Immermanns mitten im dritten Bande. Karl Immermann und der Buchhändler Carl Georg Schreiner in Düsseldorf schließen den Verlags-Kontrakt über Grabbes „Aschenbrödel“ ab.

Januar 19: Grabbe übersendet Immermann den Anfang seiner Rezension der „Schriften“.

Januar 21: Grabbe beendet die Rezension von Immermanns „Merlin“.

„Die Theaterkritik ist unter der Feder.“ Plan eines Lustspiels „Der Rezensent“.

Januar 22: Grabbe übersendet Immermann die erste und den Anfang der zweiten Szene des von ihm verdeutschten „Hamlet“.

Januar 27: Bei der Umarbeitung des „Hannibal“ hat Grabbe die Schlacht bei Zama hinter sich gebracht; Hannibal „ist schon in Uechtriz'scher Gegend, wo er auch untergeht, furchtbar, denn in Bithynien findet er das kleine Ende im unermesslichen Chaos des Gemeinen“.

Januar 31: Grabbe ist „mitten unterm Untergang Karthagos begriffen“.

Februar: Lektüre: Calderons „Graf Lucanor“.

Februar 3: Die Prusias-Szene im „Hannibal“ ist vollendet. (Die „letzten Szenen des Hannibal ergreifen mich, wie noch nie eins meiner Stücke. Sie reißen an mir, und ich muß oft vor ihnen flüchten wie ein Kind“.)

Februar 4, abends 4½ Uhr: Grabbe vollendet die Umschmelzung des „Hannibal“.

Februar 5: Plan zu einem „ganz theatralischen“ Stück; vermutlich: „Der Student tritt ins Philisterium“, von dem nur eine knappe Niederschrift bekannt ist.

Februar 10, abends 11½ Uhr: Die Abschrift des umgearbeiteten „Hannibal“ wird beendet.

Februar Mitte: Grabbe studiert für seine Abhandlung über das Theater zu Düsseldorf die Akten, den von Immermann in den Jahren 1832/33 gegründeten Theaterverein betreffend, sowie andere Quellen.

Grabbe wird Theater-Referent des „Hermann“, eines „Centralorgans für Rheinland-Westphalen“.

Er leidet an den Augen.

Februar 11: Grabbe übersendet Immermann das Manuskript des umgearbeiteten „Hannibal“.

Februar 20: Grabbe erhält die ersten Korrekturen zum „Aschenbrödel“. Immermann gibt ihm das Manuskript des „Hannibal“ mit seinen Korrekturen und Verbesserungsvorschlägen zurück.

Februar 21: Immermann und der Buchhändler Schreiner schließen den Verlags-Kontrakt über Grabbes „Hannibal“ ab.

Februar 22: Grabbe liefert an Immermann das druckfertige Manuskript des „Hannibal“.

Februar 23: „Aschenbrödel“ ist in vollem Druck.“

Februar 27: Grabbe beendet die Vorarbeiten zur Theater-Abhandlung.

Winter Ende ff.: Täglicher Verkehr mit Schreiners Schwager Jakob Stang, dem Wirt der Weinstube „Zum Drachenfels“, und dessen Familie.

Februar/März: Lektüre: Karl Wilhelm Koppe, „Drei Berichte des Generalkapitäns von Neuspanien, Don Fernando Cortes an Kaiser Karl V.“

März: Lektüre: Johann Ludwig Heibergs Drama „Der Elfenhügel“.

März 6: Grabbe erfährt den Tod seiner ehemaligen Verlobten Henriette Husemann, geb. Meyer. („Sie ist... nun mein, makellos, ein Stern über ihrem Grab“.)

Die Abhandlung über das Theater zu Düsseldorf ist im Entwurf beendet.

März 9/10: „Hannibal“ ist jetzt auch unter der Presse, und der Zensor hat nichts gestrichen.“

März 14: Grabbe legt Immermann zur Probe den Anfang der Abhandlung über das Düsseldorfer Theater vor.

März 15: Besprechung der Düsseldorfer Aufführung von Schillers Trauerspiel „Wallensteins Tod“ vom 8. März in Nr. 22 des „Hermann“.

März 17: Die Abhandlung über das Theater zu Düsseldorf wird weiterhin abgeschrieben und dabei noch erweitert.

März 20: Zusammenkunft mit dem Bibliothekar Ludwig Bechstein aus Meiningen und dem Professor der neueren Literatur Oscar Ludwig Bernhard Wolff aus Jena.

März 25 (?): „Die Theaterabhandlung geht reißend vorwärts.“

März 28: Immermann erhält die Reinschrift der Abhandlung über das Theater zu Düsseldorf.

Louise Christiane übersendet Grabbe als Quellschriften zur „Hermannsschlacht“ Heinrich Ludens „Geschichte des deutschen Volkes“, Bd. 1, ihres Vaters Werk „Wo Hermann den Varus schlug“ und Wilhelm Gottlieb Levin von Donops „Historisch-geographische Beschreibung der Fürstlichen Lip-pischen Lande in Westphalen“, 2. Aufl. mit einer Karte.

März Ende: Lektüre: Heinrich von Kleists „Hermannsschlacht“.

März 28—April 3: Arbeit an der „Hermannsschlacht“.

April/Juni: Lektüre: Johann David Erdmann Preuß, „Friedrich der Große. Eine Lebensgeschichte“.

April: Lektüre: Willibald Alexis, „Herbstreise durch Skandinavien“.

April Anfang: Die Umarbeitung der Abhandlung über das Theater zu Düsseldorf nach Immermanns Wünschen und Anregungen wird begonnen.

April 5: „Aschenbrödel“ ist ausgedruckt, „Hannibal“ noch im Satz.

Die ersten Szenen der „Hermannsschlacht“ sind fertig.

April 8: Grabbe schreibt an der Theaterabhandlung sechs bis acht Bogen weiter.

April Mitte: Grabbe zersplittert sich beim Besteigen eines Rheinschiffes anderthalb Zehen.

Besuch zweier Pariser Poeten.

April 16: Besprechung der Düsseldorfer Aufführung von Shakespeares „König Johann“ vom 1. April in Nr. 31 des „Hermann“.

April 22: Die Umarbeitung der Abhandlung über das Theater zu Düsseldorf wird beendet.

April Ende: „Aschenbrödel“ ist beim Buchbinder, „Hannibal“ im vollsten Druck.

Mai: Regerer Umgang mit dem Journalisten Dr. Martin Runkel, Herausgeber des „Hermann“.

Grabbe plant eine Rezension von Bettine von Arnims Werk „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“; er liest die Bände.

Mai erste Hälfte: Grabbe beginnt mit der Lektüre der Journale des Schreiner'schen Lesezirkels und einer Reihe von Briefen, in denen er seine Glossen darüber zusammenstellt.

Mai Anfang: Grabbe erfährt von der Lösung des geographischen Niger-Problems durch Richard Lander auf dessen Expedition vom Jahre 1830 und von dessen Fahrt mit einem Dampfboote flußaufwärts im Jahre 1832. („Welch ein unermeßliches Ereignis!“)

Mai 9: Immermann erhält das Manuskript der Abhandlung über das Düsseldorfer Theater nebst den Anlagen.

Mai 10: Besprechung der Düsseldorfer Aufführung von Ludwig Tiecks dramatischem Märchen „Der Blaubart“ vom 3. Mai in Nr. 38 des „Hermann“.

Vision einer Endszene zu einem Drama „Friedrich der Große“.

Mai Mitte: Grabbe übersendet dem Buchhändler Schreiner den Anfang des parodistischen Operntextes „Der Cid“, den er dem Komponisten Norbert Burgmüller versprochen hat.

Lektüre: Weides Trauerspiel „Anna von Ronnov“.

Mai 17: Der kleine Aufsatz über „Volks poesie“ in Nr. 40 des „Hermann“.

Mai zweite Hälfte: Revision der von Dr. Martin Runkel korrigierten Bogen des „Hannibal“.

Mai 20: „Burgmüllers ‚Cid‘ geht brillant weiter.“ Beendigung dieses Werks der Nebenstunden wohl noch im Mai.

Mai 30: Grabbe ist über der Rezension Bettinens, „die nicht Ohne wird“.

Juni: Arbeit an der „Hermannsschlacht“.

Grabbe setzt den Umgang mit Dr. Runkel fort, von dem er sich gern auf seinen Spaziergängen begleiten läßt.

Lektüre: Casimir Delavigne, „Messéniennes“. Ghiberti, Bd. 1. 2. (Vermutlich Ernst August Hagens „Künstlergeschichten, oder die Chronik seiner Vaterstadt vom Florentiner Lorenz Ghiberti“.) Franz Abraxas, „Die englische Staatsverfassung in ihrer Fortbildung durch Reformen“ (2 Bde., Köln 1834), ein Werk, das die heftigsten Schmähungen Goethes enthält. „König Eduards Söhne“, Trauerspiel, nach Casimir Delavigne für die deutsche Bühne von Dr. Ritter von Frank. Rückerts Gedichte.

Juni Anfang: Grabbe ist sehr krank. Zunehmende Lebensmüdigkeit und Ahnung eines frühen Todes.

Juni erste Hälfte: Lektüre: Tacitus.

Juni 1: Niederschrift der Rezension von „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“.

Juni 6: Plan einer Rezension von Moritz Zandyks „Erinnerungen aus der Schweiz“. Arbeit daran während des Juni.

Juni 10: Plan: Etwas über den Code Napoléon.

Juni Mitte: Im Verlage der Schreiner'schen Buchhandlung zu Düsseldorf erscheinen: „Hannibal“, „Aschenbrödel“ und die Abhandlung über „Das

Theater zu Düsseldorf mit Rückblicken auf die übrige deutsche Schaubühne“.

Lektüre: „Briefwechsel zwischen Schiller und Wilhelm von Humboldt“. „Rahel, ein Buch des Andenkens für ihre Freunde“, herausgegeben von Karl August Varnhagen von Ense.

Juni 21: In Nr. 50 des „Hermann“ erscheint der Aufsatz „Schiller und Goethe“ als ein „Fragment aus einer Abhandlung über deren Briefwechsel.“ (Geschrieben im Juni 1830.)

Juni 22: Nach dem „Armin“ will Grabbe ein Lustspiel „Eulenspiegel“ und eine Tragödie „Christus“ schreiben.

Juni Ende: Die Beziehungen zu Immermann trüben sich.

Sommer: Grabbe liefert die Rezension von Zandyks „Erinnerungen aus der Schweiz“ an Schreiner ab. (Sie ist offenbar in dessen Düsseldorfer „Fremdenblatt“ erschienen und mit diesem verlorengegangen.)

Juli: Besuch Louis Spohrs.

Juli erste Hälfte: Ein Bruchstück zum „Alexander“.

Juli Anfang: Lektüre: „Nala, eine Episode aus der Mahabharata.“ Ins Deutsche übersetzt von Johann Gottfried Ludwig Kosegarten.

Juli Mitte: Bruchstück zu dem Lustspiel „Eulenspiegel“.

Juli zweite Hälfte: Bruchstück zum „Christus“-Drama.

August Mitte: Grabbe erhält Kenntniss davon, daß T. G. Rudbeck seine Tragödie „Kaiser Friedrich Barbarossa“ ins Schwedische übersetzt hat. (Erschienen Stockholm 1833.)

August 16: Karl Gutzkows Roman „Wally, die Zweiflerin“ wird vom Löwenthal'schen Verlage in Mannheim ausgegeben. Er trägt dem Verfasser einen Monat Gefängnis ein.

August 26: Die „Hermannsschlacht“ ist vollendet und wird zum Druck kopiert.“

Pläne: „Eulenspiegel“ („ein tolles lustiges Tier“). „Dann im edelsten Versmaß: ‚Alexander der Große‘, dann, leb’ ich so lange, in sicher erhabener Art: ‚Christus‘.“

September: Begegnung mit Theodor von Kobbe, Landgerichtsassessor in Holstein und humoristischem Schriftsteller, im Hause der Gräfin von Ahlefeldt in Derendorf bei Düsseldorf, wo Immermann wohnt.

September 14: Die Öffentlichkeit erfährt, daß die von Karl Gutzkow und Ludolf Wienbarg geplante „Deutsche Revue“, der auch Grabbe seine Mitarbeit zugesagt hatte, im Löwenthal’schen Verlag in Mannheim erscheinen werde.

September zweite Hälfte: „Armin“ (Die Hermannsschlacht) geht kolossal vor.“

September 25: Die „Hermannsschlacht“ ist „fertig“. („Ich feile nur noch, sinke auch wohl an ihr nieder, wenn sie vollendet ist, — auf ewig.“)

Plan, die Werke Theodor von Kobbes zu rezensieren.

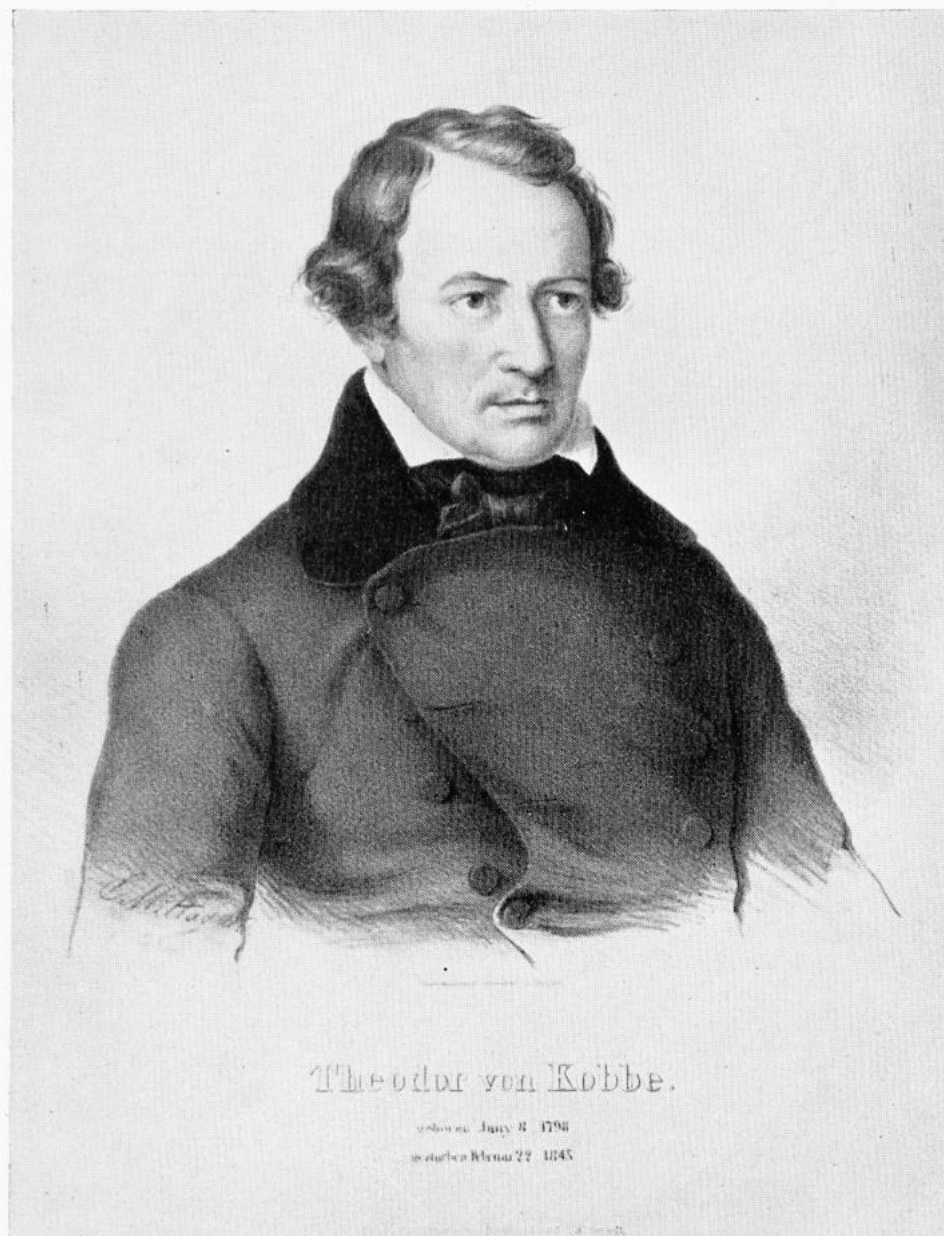
Herbst: Zunehmende Kränklichkeit.

Im Verhältnis zu Immermann herrscht „bald Spannung, bald Friede“.

Oktober Mitte: Lektüre: Charles Sealsfield, „Der Legitime und die Republikaner“. August Lewald, „Gadsalünah“. Jouy (Victor Joseph Etienne), „Le Centenaire“. van Scheelten, „Mémoires sur Hortense“. Edward John Trelawney, „Abenteuer eines jüngeren Sohnes“.

Oktober zweite Hälfte: „Die Hermannsschlacht“ ist in und über mir, wie ein Sternenmeer. — Wohl mein letzter Trost.“

November 14: Preußen erläßt das Verbot aller Verlagsartikel der Löwenthal’schen Buchhandlung und aller Schriften der Vertreter des „Jungen Deutschlands“: Gutzkow, Wienbarg, Heinrich Laube



17. Der humoristische Schriftsteller Theodor von Kobbe

Kobbe ist im September 1835 bei Immermann in Derendorf mit Grabbe zusammengetroffen; in seinen „Humoresken aus dem Philisterleben“ (1841) gibt er eine eingehende Schilderung dieses Erlebnisses



18. Jakob Stang

Inhaber der Weinstube „Zum Drachenfels“ in Düsseldorf; dort und in Stangs Familie hat sich der immer hinfälliger werdende Dichter während seiner späteren Düsseldorfer Zeit zumeist aufgehalten



19. Der Buchhändler Carl Georg Schreiner in Düsseldorf

Grabbes zweiter Verleger

und Theodor Mundt, in Gegenwart und Zukunft; nachträglich wird das Verbot auf Heine ausgedehnt. Diesem Vorgehen Preußens folgt der gesamte deutsche Bundestag am 10. Dezember.

November zweite Hälfte: Grabbe wird zur Mitarbeit als Theater-Referent am „Düsseldorfer Fremdenblatte“ aufgefordert.

November etwa 20—22: Grabbe ist krank, leidet an Schlaflosigkeit und erschreckt seine Wirtin dadurch, daß er „entsetzlich“ nachtwandelt.

November 22: Beitrag zu „Schiller's Album“. „Die Hermannsschlacht“, die Grabbe zum dritten Male umschreibt, „quält sehr mit übermächtigem Stoff.“

November Ende: „Die Hermannsschlacht“ naht in letzter Abschrift ihrem und der Römer Ende.“

Dezember 1: Grabbe liefert sein erstes Theater-Referat für das „Düsseldorfer Fremdenblatt“ ab, in dem es am 2. Dezember erscheint.

Dezember 7: Deutschlands erste Eisenbahn, die Ludwigsbahn (Nürnberg—Fürth), wird eröffnet.

1836

1836 Januar Anfang: „Die Hermannsschlacht“ ist im Manuskript ziemlich fertig.

Grabbes zunehmende Kränklichkeit bringt ihn in eine prekäre Lage und zu der Erkenntnis, daß er nach Vollendung der „Hermannsschlacht“ vermutlich nach Detmold zurückkehren müsse. Schreiner hilft mit Vorschüssen auf das Honorar der „Hermannsschlacht“.

Januar 6: Anerbieten Jakob Stangs an die Frau Auditeurin, zwischen ihr und Grabbe zu vermitteln.

Januar 20: Louise Christiane Grabbe bittet Stang, dahin zu wirken, daß Grabbe den Gedanken an eine Rückkehr nach Detmold aufgebe.

Februar: Längere Erkrankung, wodurch sich die Vollendung der „Hermannsschlacht“ verzögert. Grabbes Wohnung ist jetzt im schwarzen Horn auf der Rathinger Straße bei der Witwe Pithan.

Februar 6: Jakob Stang weist Louise Christiane auf die ihrem Gatten bei dessen Hilflosigkeit drohende Gefahr hin und beschwört sie, ihn durch eine Einladung nach Detmold davor zu bewahren.

Februar 17: Immermann lehnt den von Louise Christiane erbetenen Eingriff in die ehelichen Zwistigkeiten ab.

Februar 24: Grabbe muß sich, um über die Aufführung von Calderons „Richter von Zalamea“ eine Kritik schreiben zu können, von Schreiners Buchhalter einen Mantel leihen.

Februar 25: Aus Anlaß von Grabbes Beurteilung der Leistungen des Düsseldorfer Stadttheaters kommt es zu einer erregten Auseinandersetzung mit Immermann. Ende ihrer persönlichen Beziehungen.

April: Grabbes Wohnung ist jetzt: Neubrück-Straße Nr. 171, eine Treppe hoch, bei Hrn. Bauer.

April 21: Die „Hermannsschlacht“ ist fertig und der ‚Eulenspiegel‘ folgt als komisches Nachspiel.“

April 29: Grabbe bittet seinen Freund Moritz Leopold Petri, ihm 30—36 Taler zu senden, da er sonst verloren sei und nicht von Düsseldorf fort könne, ihm in Detmold ein kleines Logis zu mieten und dafür zu sorgen, daß er von Juristen und Advokaten etwas zu verdienen bekomme.

Die „Hermannsschlacht“ ist „im Ganzen vollendet, aber im Einzelnen noch nicht ausgefeilt“.

Mai 5: Besprechung der Aufführung von Heinrich Marschners romantischer Oper „Hans Heiling“ in Nr. 126 des „Düsseldorfer Fremdenblattes“; letztes Theater-Referat Grabbes in diesem Blatte.

Mai 7: Grabbes Freund, der Komponist Norbert Burgmüller, ertrinkt infolge eines Anfalls von Epilepsie im Bade zu Burtscheid bei Aachen.

Juli 25: Grabbe kehrt in Begleitung des Polizeidieners Priester in das Clostermeier'sche Haus zurück. Am Abend tut er den gewohnten Gang zu seiner Mutter. Er ist sehr verstimmt, und in Tränen aufgelöst äußert er schließlich: „Ich bin nun in mein Elend hineingegangen.“

Juli 27: Im „Lippischen Magazin“ Nr. 17 erscheint der Aufsatz „Algier und Tombuctu“ als die letzte zu seinen Lebzeiten erfolgte Veröffentlichung des Dichters.

Juli 28: Kanzleirat Petri macht Louise Christiane Grabbe eindringlich auf die Pflichten aufmerksam, die ihr als Ehefrau oblägen, und ermahnt sie zu einer besseren Behandlung ihres Gatten.

Sommer: Grabbe hat noch viele Pläne, u. a. den eines „Till Eulenspiegel“, wofür er sich mit den Ramberg'schen Kupfern beschäftigt; auch will er in einem anderen Lustspiel das demagogische Studentenwesen lächerlich machen.

August 6: Louise Christiane Grabbe reicht beim Fürstlichen Konsistorium ihren Antrag auf Ehescheidung ein.

September 7: Das Konsistorium setzt den Termin zur Instruktion der Klag-Sache mit Vorladung beider Teile auf den 19ten des Monats an.

September 10: Grabbes Mutter erscheint in Begleitung des Hofrats Dr. Piderit, um ihren sterbenden Sohn zu sehen, wird aber von der Frau Auditeurin unter einem Strom von Beschuldigungen und Beschimpfungen aus dem Hause vertrieben.

September 11: Die Mutter Grabbes erneuert ihren Versuch, an das Sterbelager ihres Sohnes zu gelangen, in Begleitung des Kanzleirats Petri, wird aber durch das Toben und Schreien der Frau Grabbe abermals genötigt, das Haus zu verlassen.

- Mai 10: Nachruf auf den verstorbenen Freund Norbert Burgmüller in Nr. 131 des „Düsseldorfer Fremdenblattes“.
- Mai 22: Grabbe verläßt Düsseldorf, nachdem Petri unterm 5. Mai sechs Louisd'or geschickt hat.
- Mai 22—24: Auf der Rückreise nach Detmold wird Grabbe durch seine Krankheit zwei Tage in Hagen in Westfalen festgehalten.
- Mai 25: Die novellistische Skizze „Konrad“ in Nr. 146 des „Düsseldorfer Fremdenblattes“; Andeutung eines sozialen Problems.

Detmold

- 1836 Mai 26: Grabbe kommt in Detmold an und steigt im Meyer'schen Gasthause „Zur Stadt Frankfurt“ ab. Sein erster Ausgang gilt der Mutter.
- Juni: Mißglückte abendliche Vorlesung von Szenen aus der „Hermannsschlacht“ im Gasthause „Zur Stadt Frankfurt“. Verzweiflungsvolles Ringen zwischen Leben und Tod.
- Juni Mitte: Lektüre: Heinrich Eberhard Gottlob Paulus, „Des Großherzogl. Badischen Hofgerichts zu Mannheim vollständig motivirtes Urtheil über die in dem Roman: Wally, die Zweiflerin, angeklagten Preßvergehen, nebst zwei rechtfertigenden Beilagen und dem Epilog des Herausgebers“.
- Juni 25: Der Aufsatz über Konventikel mit dem Bekenntnis zur Freiheit der lutherischen Lehre des Evangeliums, erschienen in Nr. 13 des „Lippischen Magazins“ vom 29. Juni.
- Juli: Lektüre: Karl Gutzkow, „Vertheidigung gegen [Wolfgang] Menzel und Berichtigung einiger Urtheile im Publikum“.
- Juli Anfang: Grabbe wird zeitweise bettlägerig.
- Juli 21: Grabbe übersendet seinem Freunde Petri das Konzept der seit seiner Rückkehr nach Detmold entstandenen Umarbeitung der „Hermannsschlacht“.

September 12, nachmittags gegen 3 Uhr: Grabbe stirbt in einem Alter von 34 Jahren und neun Monaten im Clostermeier'schen Hause Unter der Wehme im Beisein seiner Mutter.

September 16, gegen 8 Uhr morgens: Grabbe wird auf dem Friedhofe an der Weinberg-Straße in Detmold beigesetzt. Ein Häuflein von etwa fünfzehn bis zwanzig jungen Männern folgt dem Sarge; von den Notabilitäten der Residenz erscheint keiner.

*

1838

1838: Grabbes nachgelassenes Werk „Die Hermannsschlacht“ erscheint im Schreiner'schen Verlage zu Düsseldorf. Sie ist verbunden mit Eduard Dullers Biographie des Dichters. Diese erregt durch ihre verzerrende und verfälschende Darstellung der Detmolder Verhältnisse und die Verleumdung der Mutter Grabbes in dessen Vaterstadt lebhaft Entrüstung und ruft eine heftig abwehrende Polemik hervor.

1840

1840: Der Forberg'sche Verlag in Düsseldorf bringt Edward Hartenfels' historische Novelle „Grupello“ heraus. Grabbe hat dem Werke des ihm nahestehenden Verfassers „einige nachträgliche Pinselstriche“ beigebracht und ein Vorwort dazu geschrieben.

*

1848

1848 Oktober 17: Louise Christiane Grabbe, geb. Clostermeier, stirbt in Detmold.

1850

1850 Oktober 2: Grabbes Mutter stirbt zu Bösingfeld in Lippe.

1870

1870: Rudolf Gottschall gibt bei Philipp Reclam jun. in Leipzig die erste Sammlung von Grabbes Werken heraus.

1875

1875 Dezember 8 u. 10: Erste Aufführung der Hohenstaufendramen „Kaiser Friedrich Barbarossa“ und „Kaiser Heinrich der Sechste“ in der Bearbeitung des Freiherrn Alfred von Wolzogen am Hoftheater zu Schwerin.

1876

1876 Dezember 7: Erste (private) Aufführung des Lustspiels „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ im Akademie-Theater zu Wien.

1892

1892 Februar 7: Erste Aufführung der Tragödie „Herzog Theodor von Gothland“ in der Bearbeitung Konrad Loewes am Deutschen Volkstheater in Wien.

1895

1895 September 2: Erste Aufführung des „Napoleon“ in der Bearbeitung Adolf Stoltzes im Opernhause zu Frankfurt am Main. (Vorausgegangen war am 12. August 1868 eine Aufführung am Theater an der Wien; jedoch handelt es sich bei der ihr zu Grunde liegenden Bearbeitung Friedrich Strampfers um eine Kontamination mit Alexandre Dumas' Drama „Napoleon Bonaparte“.)

1914

1914 Juni 1: Erste Aufführung des Trauerspiels „Nannette und Maria“, bearbeitet von Fritz Ebers, am Bergtheater zu Kettwig.

1918

1918 Dezember 20: Erste Aufführung des „Hannibal“ am Nationaltheater in München.

1929

1929 April 3: Erste Aufführung der „Alexander“-Fragmente (im Rahmen einer von Dr. Franz Ulbrich unter dem Namen „Torso“ veranstalteten Abendfeier) am Deutschen Nationaltheater zu Weimar.

1936

1936 September 27: Erste Aufführung des Fragments „Marius und Sulla“ in der Bearbeitung Wolfgang Petzets durch das Stadttheater in Münster i. W. im Lippischen Landestheater zu Detmold.

1936

Oktober 2: Erste Aufführung der „Hermannsschlacht“ in der Bearbeitung von Walther Iltz durch das Düsseldorfer Schauspielhaus am Landestheater zu Detmold.

1937

1937 Oktober 29: Erste Aufführung des Märchen-Lustspiels „Aschenbrödel“ in der Bühneneinrichtung Dr. Walter Kordts am Landestheater in Detmold.

1940

1940 Februar 18: Erste Aufführung des „Kosciuszko“-Fragments im Stadttheater zu Münster i. W. Diese von Dr. Walter Kordt inszenierte Aufführung hat nur die erste Szene gebracht. Vollständig ist das Fragment am 8. Januar 1941 am Stadttheater zu Gelsenkirchen uraufgeführt worden.



21. Das Klostermeier'sche Haus Unter der Wehme
in Detmold

In diesem Hause ist der Dichter am 12. September 1836 gestorben
(In dem rechten Nebenhause ist Ferdinand Freiligrath am 17. Juni 1810
geboren)



22. Die Gräber Grabbes und dessen Mutter auf dem alten Friedhofe an der Weinberg-Straße in Detmold